

Typologie und Diffusion von Höflichkeitspronomina in Europa

Johannes Helmbrecht

1. Einführung¹

In fast allen europäischen Sprachen gibt es zumindest eine Höflichkeitsdistinktion im Pronominalsystem. Diese Höflichkeitsdistinktion betrifft fast ausschließlich die Referenz auf den Hörer, das heißt die zweite Person. Die Distinktion, von der hier die Rede ist, wird im Deutschen durch die Opposition von *du/Sie* und im Französischen durch *tu/vous* ausgedrückt. Durch die Wahl einer Form in diesem Kontrastpaar referiert der Sprecher S nicht nur auf den Hörer H, sondern markiert zugleich einen Aspekt der sozialen Relation, die zwischen S und H besteht, bzw. der Einschätzung dieser Relation auf Seiten des S.

Seit der berühmten Studie von Brown & Gilman (1960) über Höflichkeitsdistinktionen in Pronomina nennt man diese Distinktion auch T/V, abgeleitet von Lateinisch 2SG *tu* versus 2PL *vos*. T bezeichnet das familiäre Pronomen, V das höfliche Pronomen².

Die Existenz einer Höflichkeitsdistinktion in den Pronominalparadigmen der europäischen Sprachen suggeriert, dass die Verwendungsregeln mehr oder weniger identisch sind. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Die Sprachen unterscheiden sich zum Teil erheblich danach, wer in welcher Situation von wem mit dem V-Pronomen oder dem T-Pronomen angesprochen wird oder werden kann. Im Deutschen werden z.B. die Schwiegereltern von Schwiegersohn oder Schwiegertochter geduzt. Dieser Gebrauch ist symmetrisch und wird oft schon einige Zeit vor der eigentlichen Heirat (wenn eine solche abzusehen ist) verabredet. Symmetrisch bedeutet in diesem Fall, dass der Schwiegersohn bzw. die Schwiegertochter *du* gibt und umgekehrt von den Schwiegereltern *du* erhält. Das ist im Französischen anders. Die Schwiegereltern werden gesiezt. Dieser Gebrauch der V-Pronomina ist ebenfalls symmetrisch. Wenn man diese Regel verletzt, hat das Irritation oder sogar Sanktionen zur Folge.

Neben dem symmetrischen Gebrauch der T/V-Pronomina gibt es in Europa den historisch älteren Typ des asymmetrischen Gebrauchs. Dieser asymmetri-

sche Gebrauch findet sich im Deutschen und Französischen synchron gesehen nur noch in der Erwachsenen-Kind-Dyade, wenn der Erwachsene nicht verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Kind hat.

Der asymmetrische Gebrauch der T/V-Pronomina reflektiert Macht- bzw. Statusunterschiede zwischen S und H, die auf sozialen Faktoren wie Alter, Stellung in der Familie und Gesellschaft, Reichtum usw. beruhen. Der symmetrische Gebrauch spiegelt die soziale Nähe bzw. Distanz zwischen S und H wieder, die durch die gemeinsame Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen wie Familie, Freundeskreis, Glaubensgemeinschaft, Firma, soziale Klasse etc. bestimmt ist. Soziale Nähe wird durch das T-Pronomen, soziale Distanz – etwa wenn H ein Fremder ist – wird durch das V-Pronomen ausgedrückt.

Im Anschluß an die Studie von Brown & Gilman (1960) haben sich besonders die Soziolinguistik und die linguistische Pragmatik der Höflichkeitspronomina angenommen. Man hat in zahlreichen Einzeluntersuchungen die genauen sozialen Parameter und pragmatischen Regeln des Gebrauchs der Höflichkeitspronomina untersucht. Die Frage nach den pragmatischen Regeln der Höflichkeitspronomina wurde integriert in eine umfassendere Erforschung der Frage nach dem Wesen der Höflichkeit und wie sie sich in der Sprache bzw. im Diskurs manifestiert. Dabei wurden verschiedene Aspekte von Höflichkeit besonders hervorgehoben. Hill et al. (1986), Ide (1989), Watts et al. (1992) und andere untersuchten Höflichkeit vor allem als soziale Norm. Lakoff (1973), Leech (1983) und andere versuchten, Höflichkeit als eine weitere konversationelle Maxime innerhalb der Griceschen Theorie der konversationellen Implikaturen zu verstehen. Brown & Levinson (1987) haben Höflichkeit als eine gesichtswahrende Strategie theoretisch gefaßt, während Fraser (1990) Höflichkeit als einen Konversationsvertrag begriffen hat.

Die Sprachtypologie hat sich dagegen bisher kaum für diese kategorielle Distinktion in Personalpronomina interessiert (Ausnahmen sind Head 1978, Mühlhäusler & Harré 1990, Helmbrecht 2003, 2004a, 2005). Die vorliegende Untersuchung soll ein Beitrag zur Schließung dieser Lücke sein.

Die hier zu präsentierenden Ergebnisse werden durch eine Kombination von sprachtypologischen und arealtypologischen Methoden gewonnen. Der sprachtypologische Ansatz versucht in einem ersten Schritt die in den Sprachen zu beobachtende Variation in Hinblick auf Höflichkeitsdistinktionen in Pronominalsystemen festzustellen und nach Typen zu klassifizieren. Dieser Teil der Untersuchung kann sich auf die Ergebnisse in Helmbrecht (2003, 2004a, 2005) stützen. Danach werden in einem zweiten Schritt die geographische Verteilung des Phänomens an sich und der einzelnen Typen in den Sprachen untersucht. Die Ungleichheiten bzw. Asymmetrien, die in der Verteilung auftreten, werden dann daraufhin untersucht, ob sie areale Charakteristika aufweisen, d.h. das Phänomen oder bestimmte Typen nur oder gehäuft in einem geographisch um-

grenzten Gebiet auftreten und sich mit anderen, möglicherweise schon bekannten, arealen Mustern decken. Diese kombinierte typologisch/areal-typologische Methode wird in diesem Artikel um eine historische Untersuchung ergänzt, die fragt, wie ein festgestelltes Areal historisch entstanden ist. Diesen grundsätzlichen Schritten folgt die Gliederung des Artikels.

Zunächst wird in §2 eine Typologie der Höflichkeitsdistinktionen in den Pronominalsystemen der europäischen Sprachen entwickelt. Dabei werden in §2.1 die verschiedenen Personen-Numerus-Kategorien, die verschiedenen Höflichkeitsstufen und die Etymologie der Höflichkeitspronomina berücksichtigt. In §2.2 werden die geographische Verteilung der verschiedenen Höflichkeitstypen in Europa aufgezeigt und in §2.3 die verschiedenen kommunikativen Funktionen der Höflichkeitspronomina skizziert. Höflichkeit wird dort dem Ansatz von Brown & Levinson (1987) folgend hauptsächlich als gesichtswahrende Strategie des Sprechens verstanden. In §3 soll die historische Entwicklung und Diffusion der Höflichkeitsdistinktionen in den Pronominalsystemen von ihren Anfängen bis heute nachgezeichnet werden (vgl. §3.1 und §3.2). Es soll gezeigt werden, dass die Typologie und Diffusion der Höflichkeitsdistinktionen ein originär europäisches Phänomen ist und als ein wesentliches Merkmal in eine Arealtypologie der europäischen Sprachen aufgenommen werden sollte. In §3.3 werden einige der z.T. erheblichen paradigmatischen Konsequenzen der Entwicklung von Höflichkeitspronomina in den europäischen Sprachen aufgezeigt.

2. Höflichkeitsdistinktionen in Personalpronomina: Typologie

2.1 Die pronominale Kategorie Höflichkeit

Personalpronomina gehören zu der Klasse der deiktischen Ausdrücke in einer Sprache. Ihre essentielle Funktion ist die Referenz auf menschliche Individuen bzw. Gruppen von Individuen, die durch ihre Rolle im Sprechakt definiert werden. Die wesentlichen semantischen Distinktionen sind Sprecher, Hörer und Sprechaktunbeteiligter. Formal unterscheiden sich Personalpronomina von anderen Klassen von Wörtern, die als Köpfe einer referentiellen Nominalphrase fungieren können, auf der paradigmatischen und der syntagmatischen Achse. Auf der syntagmatischen Ebene unterscheiden sich Personalpronomina etwa von Nomina dadurch, dass sie mit wenigen Ausnahmen keine Modifikatoren und Determinatoren bei sich haben können (vgl. Helmbrecht 2004a:Kap.5). Auf der paradigmatischen Ebene sind Personalpronomina dadurch charakterisiert, dass sie eine geschlossene Gruppe von Wörtern oder Morphemen bilden, die sich durch die unterschiedlichen Werte der Kategorien Person, Numerus, Genus, und Kasus eindeutig unterscheiden lassen (vgl. Helmbrecht 2004a:Kap.4). Für die deiktische bzw. anaphorische Referenz der Personalpronomina sind jedoch nur die Kategorien Person, Numerus und Genus relevant.

Höflichkeit bzw. Respekt ist eine sekundäre Kategorie der Personalpronomina, die sich wie folgt charakterisieren läßt:

1) Höflichkeitsdistinktionen sind immer an die Referenz auf eine bestimmte Person, meistens die zweite Person, gebunden, aber nicht umgekehrt. Die Referenz auf eine bestimmte Person kann in Bezug auf Höflichkeit auch völlig neutral sein und ist das – typologisch gesehen – auch meistens.

2) Höflichkeit ist eine relationale und keine absolute Kategorie. Wenn es sich um eine absolute Kategorie handeln würde, müßten Höflichkeitspronomina den sozialen Status des Referenten in absoluten Begriffen bezeichnen. Man könnte sich durchaus vorstellen, dass es ein 2SG Pronomen gibt, das zugleich markiert, dass der Hörer König, Fürst oder hoher Beamter ist. Formen, die dem nahe kommen, kann man gelegentlich in fernöstlichen Sprachen wie etwa dem Thai oder dem Burmesischen finden (vgl. Cooke 1968). Im Japanischen gibt es zum Beispiel ein Pronomen der 1SG, das nur für den Tenno, also den Kaiser reserviert ist (vgl. Helmbrecht 2004b). Die Regel ist jedoch, dass Höflichkeitspronomina relative Aspekte der sozialen Stellung des Sprechers und des Referenten des Personalpronomens bezeichnen. In Abbildung 1 ist die soziale Relation zwischen dem Sprecher und dem Referenten des Personalpronomens durch Pfeile symbolisiert.

Wenn ein Sprecher des Deutschen das Höflichkeitspronomen *Sie* für die Referenz auf H verwendet, dann signalisiert er zugleich, dass H nicht zur Familie oder dem engeren Bekannten- oder Freundeskreis gehört, sprich eine bestimmte soziale Distanz zwischen S und H besteht. Wenn es ein Höflichkeitspronomen der 3. Person im Deutschen gäbe, dann könnte dieses H signalisieren, dass der 3. Person-Referent ein Individuum ist, das sozial höher gestellt ist als S. Solche Formen finden wir z. B. im Russischen, Rumänischen, Türkischen und Persischen.

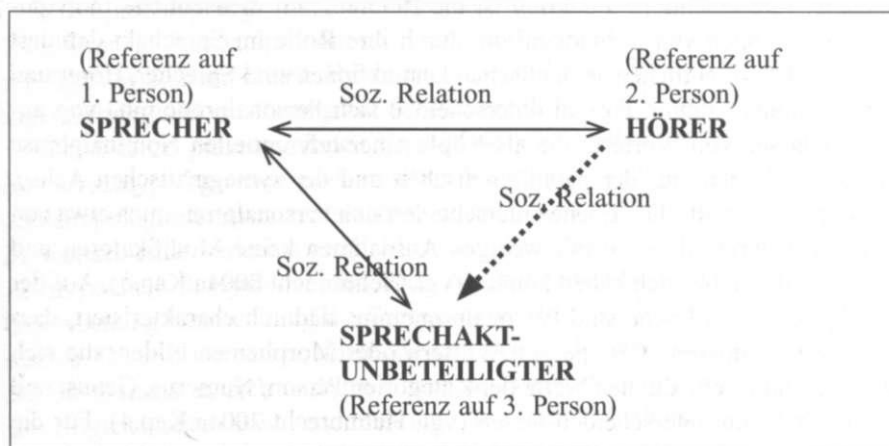


Abbildung 1. Soziale Relationen zwischen S und den pronominalen Referenten

Wenn es im Deutschen ein Höflichkeitspronomen der 1SG gäbe, dann würde der Sprecher damit zugleich, neben der Referenz auf sich selbst, signalisieren, wie er die soziale Relation zwischen sich und H kategorisiert. Die Bedeutung eines solchen Pronomens könnte man zum Beispiel mit *Meine Wenigkeit* wiedergeben. Vor allem in fernöstlichen Sprachen findet man zahlreiche Pronomina der 1SG, durch die S sich metaphorisch auf der sozialen Skala herabsetzt, damit H als um so höher auf dieser Skala erscheint (vgl. Helmbrecht 2004b). Seine soziale Superiorität kann der Sprecher des Deutschen auch – wenn er/sie in der entsprechenden Position ist – durch die 1PL *wir* signalisieren. Diese sogenannte Pluralis Majestatis-Verwendung ist für viele europäische Sprachen attestiert. Diese singularische Verwendung der 1PL ist jedoch nicht auf einen bestimmten Höflichkeitswert festgelegt und kontrastiert mit dem bescheidenen Autoren-*Wir*. Da die singularische Verwendung der 1PL im Deutschen und anderen europäischen Sprachen nicht auf einen bestimmten Höflichkeitswert festgelegt ist und damit nicht als ein grammatikalisierendes Höflichkeitspronomen klassifiziert werden kann, werde ich diese Verwendungen der 1PL im Folgenden nicht weiter berücksichtigen. Die singularische Verwendung der 1PL wird im Weiteren also nicht als ein paradigmatischer Höflichkeitskontrast gewertet.

3) Die Höflichkeitskontraste in Personalpronomina können zwei- oder mehrstufig sein. Üblich in Europa ist ein einfacher binärer Kontrast zwischen Familiär versus Höflich. Dieser binäre Kontrast kann auch dann vorliegen, wenn es zwar mehrere Höflichkeitspronomina in der Sprache gibt, diese aber keine weiteren Höflichkeitsstufen anzeigen. Es gibt allerdings auch dreistufige, ternäre Höflichkeitskontraste. Dreistufige Systeme enthalten neben dem Kontrast Familiär versus Höflich noch eine Form für Super-Höflich. Solche dreistufigen Systeme sind ein arealtypologisches Merkmal des indischen Subkontinents (vgl. Helmbrecht 2003, 2005), in Europa dagegen heutzutage vergleichsweise selten (z.B. im Rumänischen). In der frühen Neuzeit war dieser Typ in Europa sehr viel häufiger (siehe unten §3).

Wenn man die Werte der wichtigsten pronominalen Kategorien mit den Werten der Höflichkeitskategorie kombiniert, also 1./2./3. Person, Singular/Plural, und Familiär/Höflich/Super-Höflich, dann erhält man 18 mögliche Höflichkeitspronomina in einem Paradigma. Dual und Genus werden hier nicht weiter berücksichtigt.

In den Pronominalsystemen der europäischen Sprachen kommen Höflichkeits-Distinktionen jedoch nur in der zweiten und dritten Person vor, d.h. nur 12 der 18 Möglichkeiten sind tatsächlich attestiert. Und diese 12 möglichen Höflichkeitspronomina sind in Bezug auf Häufigkeit und Geographie sehr ungleich verteilt.

In Tabelle 1 ist die tatsächliche Distribution der Höflichkeitskontraste in Bezug auf die verschiedenen Personen/Numerus-Werte an Hand eines Spra-

chen-Samples von 56 europäischen Sprachen aufgeführt. Das Sample enthält nur zeitgenössische Standardsprachen, d.h. keine älteren Sprachzustände, und praktisch keine dialektalen Varianten. Des weiteren wurde Europa geographisch weit gefaßt. Das Sample enthält a) finno-ugrische Sprachen bis hin zum Ural (Jurakisch (Nenets), Komi, Mordwinisch, Permiakisch, Syriänisch, Tschere-missisch (Mari), Vogulisch (Mansi) und Votjakisch (Udmurt)), und b) einige kaukasische Sprachen diesseits des Hauptkammes des Kaukasus (Mingrelisch, Georgisch, Armenisch). Eine Liste der Sprachen des Samples findet sich im Anhang (vgl. Appendix).

Tabelle 1. Häufigkeit der Höflichkeitskontraste in den europäischen Sprachen

	Typ des Höflichkeitskontrastes	Absolute Häufigkeit	Prozentuale Häufigkeit ³
Zero	Kein HON-Kontrast	16	29%
	HON-Kontrast in 2SG	39	61%
Binär	HON-Kontrast in 2PL	13	21%
	HON-Kontrast in 3SG	3	5%
	HON-Kontrast in 3PL	1	2%
	2SG.HHON	3	5%
Ternär	2PL.HHON	2	3%
	3SG.HHON	1	2%
	3PL.HHON	1	2%

Rund ein Drittel der Sprachen der Stichprobe, nämlich 16 von insgesamt 56 Sprachen des Samples, haben keinen Höflichkeitskontrast. Die Angabe 29% bezieht sich auf die Gesamtzahl der Sprachen in dem Sample, alle folgenden Häufigkeitsangaben auf die Gesamtheit der Höflichkeitskontraste in den Sprachen der Stichprobe. Eine Sprache kann mehr als einen Höflichkeitskontrast aufweisen.

Die binären Höflichkeitskontraste in der zweiten Person (SG und PL) machen bei Weitem den größten Teil aller gezählten Höflichkeitskontraste aus, zusammen 82%. Binäre Höflichkeitskontraste in der dritten Person machen zusammen nur 7% aus. Dreistufige Höflichkeitssysteme sind rar, sowohl für die zweite, als auch für die dritte Person. Es gibt nur wenige Sprachen, die überhaupt super-höfliche Pronomina haben. Es lassen sich folgende wichtige typologische Generalisierungen formulieren:

1) Höflichkeitskontraste finden sich sehr viel häufiger in der zweiten Person als in der dritten Person. Das ist in Einklang mit einem universellen Trend, der in Form einer Implikationsuniversalie beschreibbar ist (vgl. Croft 2003:160f; Helmbrecht 2004a:274); vgl. (1).

(1) Implikationsuniversalie: HON-Distinktion und Person

[2. Person < 3. Person < 1. Person]

Die Implikationsuniversalie in (1) lässt sich wie folgt lesen: Wenn eine Sprache X einen Höflichkeitskontrast in den Pronomina der ersten Person hat, dann auch in den Pronomina der dritten und zweiten Person, aber nicht umgekehrt. Und weiter, wenn eine Sprache Y einen Höflichkeitskontrast in den Pronomina der dritten Person hat, dann auch in den Pronomina der zweiten Person. Die zweite Person ist also die Personenkategorie, die als erste einen solchen Höflichkeitskontrast aufweist – sie ist unmarkiert für diesen Kontrast im Sinne der Theorie der typologischen Markiertheit (vgl. Greenberg 1966; Croft 2003:Kap. 4). Der universelle Trend lässt sich für die untersuchten europäischen Sprachen in hohem Maße für die binären Kontraste, aber auch für die ternären Kontraste konstatieren. Die überwiegende Zahl der pronominalen Höflichkeitskontraste findet sich in der zweiten Person, und alle Sprachen des Samples, die einen Höflichkeitskontrast in der dritten Person aufweisen, haben einen solchen auch in der zweiten Person. Dieselben Verhältnisse kann man auch mit Bezug auf die ternären Kontraste feststellen. Es gibt mehr super-höfliche Pronomina in der zweiten Person als in der dritten Person und die Sprache, die den ternären Höflichkeitskontrast in der dritten Person aufweist (Rumänisch), hat ihn auch in der zweiten Person.

2) Höflichkeitskontraste finden sich viel häufiger im Singular als im Plural. Das gilt durchweg für die zweite Person, für die dritte Person, und für die superhöflichen Pronomina der zweiten und der dritten Person. Dies ist eine weitere Bestätigung für die generelle Unmarkiertheit der Singular-Kategorie gegenüber der Plural-Kategorie. Singular-Formen sind generell stärker kategorial differenziert als Plural-Formen. Funktional kann dieser Befund für die Kategorie Höflichkeit wie folgt interpretiert werden: Die Entscheidung, ob ein T-Pronomen oder ein V-Pronomen gewählt wird, kann oft eindeutig nur für einen Adressaten gefällt werden. Sobald auf eine Adressatengruppe referiert werden soll, kann es zu Höflichkeitskonflikten kommen, wenn sich darunter Individuen befinden, die einen hohen Grad an Höflichkeit verdienen, und andere nicht.⁴ Aus diesem Grund werden Höflichkeitsdistinktionen in den Pluralkategorien seltener grammatikalisiert.

Für die Untersuchung der historischen Entwicklung und der Diffusion der Höflichkeitspronomina in §3 ist die Feststellung der Etymologien der Höflichkeitspronomina wichtig. In Tabelle 2 sind die wichtigsten Typen der Etymologien der Pronomina aufgeführt. Die Höflichkeitspronomina, die in europäischen Sprachen für die höfliche Referenz auf eine 2SG gebraucht werden, sind entweder Pronomina der 2PL, der 3SG oder 3PL, oder stammen von Reflexivpronomina oder Nomina bzw. komplexeren nominalen Ausdrücken ab. In der mittleren Spalte werden die verschiedenen Fälle mit Beispielen aus den uns vertrauteren europäischen Sprachen illustriert.

Tabelle 2. Etymologie der 2SG.HON Pronomina und ihre relative Häufigkeit

Etymologietypen	Beispiel	Häufigkeit in Prozent/(n)
2SG.HON <	2PL Frz. <i>tu/vous</i>	70% (32)
	3SG Ital. <i>tu/lei</i>	2% (1)
	3PL Dt. <i>du/Sie</i>	9% (4)
	REFL Ung. <i>te/maga</i>	7% (3)
	N Sp. <i>tu/Usted</i> (< <i>vuestra merced</i> 'Euer Gnaden')	13% (6)

In zwei Drittel aller Fälle wird die 2PL für die höfliche Referenz gebraucht. Danach kommen Pronomina, die aus einem Nomen oder nominalen Ausdruck entstanden sind, mit 13%. Der deutsche Typ mit einer 3PL ist etwas weniger häufig (9%). Als selten müssen der ungarische Typ mit einem Reflexivpronomen (7%) und der italienische Typ mit einer 3SG.FEM (2%) gelten. Wir werden allerdings noch sehen, dass der italienische Typ mit einer 3SG als Höflichkeitspronomen historisch gesehen nicht so selten war, wie die synchrone Typologie hier suggeriert. Im Deutschen, Dänischen, Tschechischen u.a. Sprachen gab es eine Periode, in der Pronomina der 3SG zur höflichen Anrede verwendet wurden. Ähnliche Etymologien wie in Bezug auf die 2SG.HON in Tabelle 2 finden sich auch für die anderen Höflichkeitspronomen in den Sprachen des Samples. Auf die Sprachwandelprozesse und die Folgen für die paradigmatischen Strukturen wird weiter unten in §3.3 eingegangen.

2.2 Geographische Verteilung der Höflichkeitstypen in Europa

Die verschiedenen Typen von Höflichkeitskontrasten weisen nicht nur unterschiedliche Häufigkeiten in den europäischen Sprachen auf, sondern sind auch geographisch in signifikanter Weise unter den Sprachen verteilt; vgl. Abbildung 2.

Die Ziffern in der Karte in Abbildung 2 markieren die verschiedenen Typen von Höflichkeitskontrasten in den Personalpronomen. Null (0) bezeichnet Sprachen, die keinen Höflichkeitskontrast im Pronominalparadigma aufweisen, (1) bezeichnet Sprachen mit einem binären Kontrast in der zweiten Person, (2) mit einem ternären Kontrast in der zweiten Person, (3) und (4) bezeichnen Sprachen mit einem binären bzw. ternären Kontrast in der dritten Person.

Die Sprachen, die über keinen Höflichkeitskontrast verfügen (0), sind nicht gleichmäßig verteilt, sondern befinden sich an den geographischen Rändern Europas oder jenseits der geographischen Grenzen Europas. Im äußersten Westen Europas gehört Irisch zu den Sprachen, die keinen Höflichkeitskontrast aufweisen. Im Süden jenseits des Mittelmeeres, in den arabischen Sprachen



Abbildung 2. Geographische Verteilung der HON-Typen/Kontraste in Europa.

Marokkanisch, Algerisch, Tunesisch und Ägyptisch, gibt es keine Höflichkeitskontraste in den Pronomina. Diese Sprachen sind nicht Bestandteile des Samples, werden hier aber mit angezeigt, damit die geographische Verteilung der Höflichkeitskontraste und deren geographische Grenzen besser deutlich werden. Weitere Nullen finden sich für das Maltesische im Süden, für das Syrische (nicht im Sample), das Kurdische, und das Ossetische im Osten Europas. Die Regionen dieser Sprachen liegen außerhalb der Grenzen der Karte, weshalb

die Nullen am Rand aufgereiht sind. Die drei Ziffern (1) im Osten beziehen sich auf das Mingrelische, Georgische und das Armenische, die alle drei einen binären Kontrast in der 2SG aufweisen. Jenseits des Hauptkammes des Kaukasus (ebenfalls nicht in der Karte abgebildet) sind die dagestanischen Sprachen angesiedelt, die sämtlich keinen Höflichkeitskontrast aufweisen. Im Nordosten Europas findet sich eine ganze Reihe von acht Nullen (0). Diese beziehen sich auf die finno-ugrischen Sprachen in Russland (Jurakisch (Nenets), Komi, Mordwinisch, Permiakisch, Syriänisch, Tscheremissisch (Mari), Vogulisch (Mansi) und Votjakisch (Udmurt)), die alle keinen Höflichkeitskontrast aufweisen. Das Lappische im Norden Europas gehört ebenfalls zu diesem HON-Typ, ebenso wie das Grönländische (das aber nicht im Sample vertreten ist). Die Karte mit der geographischen Verteilung der HON-Typen zeigt deutlich, daß sämtliche Sprachen ohne einen Höflichkeitskontrast sich an den Rändern oder jenseits der geographischen Grenzen Europas befinden.

Es gibt zwei Ausnahmen. Die Null in Rumänien steht für das Romani und dessen Dialekte, die keine Höflichkeitsdistinktion entwickelt haben. Diese Klassifizierung muß man jedoch dahingehend einschränken, dass die selbsthaft gewordenen Roma in der Slowakei seit kurzem vermutlich unter dem Einfluß der slowakischen Sprache eine 2PL als 2SG.HON entwickelt haben (Victor Elsik p.c.). Die Bedeutung der Null in England ist bekannt. Der *thou/(ye)you* Höflichkeitskontrast ist im 17. Jht. zugunsten von 2. Person *you* neutralisiert worden.

Die geographische Verteilung der Sprachen mit und ohne Höflichkeitsdistinktionen in den Personalpronomina zeigt deutlich, dass es sich in Bezug auf die pronominale Kategorie Höflichkeit um ein europäisches Areal handelt mit den Grenzen, die die Nullen in der Karte markieren. Diese Schlußfolgerung wird gestützt durch die Tatsache, dass in dem europäischen Areal Sprachen z. T. ganz unterschiedlicher genetischer Herkunft dieses Phänomen aufweisen. Weder für die romanischen, die germanischen, die slawischen noch für die baltischen Sprachen lassen sich Höflichkeitsdistinktionen im Pronominalsystem der Proto-Sprachen rekonstruieren. Auch im Griechischen, Albanischen oder Armenischen ist eine solche Kategorie eine späte Neuerung. Die nicht-indogermanischen Sprachen in Europa, also Baskisch, Ungarisch, Finnisch und Georgisch, können dieses Phänomen ebenso wenig historisch ererbt haben. Es bleibt nur die Annahme, dass es sich um eine gemeinsame Neuerung handelt, die sich durch Sprachkontakt in Europa ausgebreitet hat.

Eine weitere globale Perspektive zeigt zudem, dass Europa – was die Höflichkeits-Distinktionen in Pronominalsystemen angeht – ein *hotbed* im Sinne von Nichols (1992) ist. Die angrenzenden Großregionen weisen keine nennenswerte Dichte von Höflichkeitsdistinktionen in Pronomina auf. Neben Europa sind nur Südostasien, Indien und vielleicht Mittelamerika als Regionen zu nennen, für die diese Distinktionen als areales Merkmal angesehen werden

können. Nordamerika, Südamerika, Nordasien, Australien, Papua Neuguinea sind kontinentgroße Regionen, in denen dieses Phänomen überhaupt nicht auftritt (vgl. Helmbrecht 2003; 2005).⁵

2.3 Zum funktionalen Hintergrund der Höflichkeitspronomina

Bevor in §3 die historische Entstehung und Ausbreitung von Höflichkeitsdistinktionen in den Pronominalsystemen europäischer Sprachen nachgezeichnet wird, sollen im Folgenden kurz einige wichtige pragmatische Aspekte in Bezug auf die Verwendungsregeln der Höflichkeitspronomina (§2.3.1) und in Bezug auf die funktionale Erklärung für die Entstehung von Höflichkeitsdistinktionen in Pronomina überhaupt (§2.3.2) hervorgehoben werden.

Von Verwendungsregeln in Bezug auf Höflichkeitspronomina kann man erst sprechen, wenn es bereits etablierte paradigmatische Oppositionen gibt. Die Verwendungsregeln geben an, wer in welcher Situation wen mit welchem Pronomen (T- oder V-Pronomen) anreden kann oder muß. Diese Regeln sind konventionell und können sich in sprachhistorisch relativ kurzer Zeit (über Zeiträume von wenigen Jahrzehnten) stark verändern. Trotz der historischen Flexibilität der Verwendungsregeln gibt es einen klaren Trend in den europäischen Sprachen. Die Verwendung von Höflichkeitspronomina in Europa wechselt seit dem 19. Jht. von einem asymmetrischen zu einem symmetrischen System, was als der soziolinguistische Reflex der zunehmenden Demokratisierung der europäischen Gesellschaften seit dieser Zeit interpretiert werden kann, die mit einem zunehmenden Durchlässigwerden der Klassenbarrieren einhergeht. Vor dieser Zeit, also vom Mittelalter bis ins ausgehenden 18. Jht. dominierte der asymmetrische Typ von Verwendungsregeln, der als der soziolinguistische Reflex einer starren sozialen Hierarchisierung (Kaste/Klasse) der europäischen Gesellschaften angesehen werden kann. Im folgenden Abschnitt §2.3.1 soll der Gegensatz von asymmetrischen und symmetrischen Verwendungsregeln genauer expliziert werden.

Die historisch-soziolinguistische Beobachtung einer Korrelation zwischen asymmetrischem und symmetrischem Gebrauch von Anredepronomina und der sozialen Entwicklung der europäischen Gesellschaften liefert noch keine funktionale Erklärung, warum es überhaupt zur Entstehung von Höflichkeitsdistinktionen in Pronomina kommen kann. Dies kann nur eine pragmatische Theorie der sprachlichen Höflichkeit, die zeigen kann, wie die sozialen und kommunikativen Motivationen und die dazu passenden sprachlichen Strategien im einzelnen Sprechakt zur Entwicklung z.B. von Höflichkeitspronomina führen können. Eine solche pragmatische Theorie haben Brown & Levinson (1987) vorgelegt. Sie geht über die bloße Postulierung einer zusätzlichen Griceschen Maxime "Höflichkeit" (cf. Lakoff 1973, Leech 1983) weit hinaus. Es handelt sich m. E. um den umfassendsten und erklärungsstärksten Versuch, den prag-

matischen Hintergrund von sprachlicher Höflichkeit zu beschreiben. In §2.3.2 soll daher gezeigt werden, wie man sich im Rahmen dieser Theorie die Entstehung von Höflichkeitspronomina vorstellen kann. Es wird nicht intendiert, den Stand der pragmatischen Höflichkeitsforschung in extenso zu referieren. Gute Überblicksdarstellungen finden sich in Eelen (2001), Coffen (2002) und Locher (2004).

2.3.1 Der symmetrische und asymmetrische Gebrauch der Höflichkeitspronomina

Der Gebrauch der Höflichkeitspronomina im Französischen oder Deutschen drückt eigentlich keine besondere Höflichkeit aus, sondern folgt schlicht einer sozialen bzw. pragmatischen Regel. Danach wird per Default jeder Erwachsene mit *vous* bzw. *Sie* angesprochen, der sich nicht durch verwandtschaftliche, freundschaftliche oder gruppenspezifische Nähe zum Sprecher auszeichnet. Dass der Gebrauch von *Sie* bzw. *vous* pragmatisch geregelt ist, zeigt sich unter anderem daran, dass eine Verletzung der Regel, also zum Beispiel die Verwendung von *du/tu* statt *Sie/vous*, als sehr unhöflich empfunden wird bzw. werden kann.

Der Gebrauch des familiären Pendant *tu/du* ist dagegen semantisch markiert in dem Sinne, dass soziale Nähe explizit ausgedrückt wird. Menschen, die sich schon lange und gut kennen, können im Deutschen durchaus ihr Leben lang beim gegenseitigen *Sie* bleiben. Insofern ist die Semantik von *Sie* eher unmarkiert. Sobald Erwachsene den gegenseitigen Wechsel von *Sie* nach *du* verabreden, wird damit die soziale Nähe explizit markiert. Natürlich gibt es auch politisch-ideologische Kontexte, in denen der symmetrische Gebrauch von *du* obligatorisch ist, auch wenn die einzelnen Individuen sich untereinander keine besondere soziale Nähe zuschreiben würden. So wurde während der französischen Revolution beschlossen, dass die *Citoyens* – also die Bürger als Vertreter des dritten Standes – sich gegenseitig mit *tu* anzureden haben. Dieser Beschluß richtete sich natürlich gegen die Praxis der höflichen Anrede, durch die sich die Standesunterschiede auch sprachlich manifestierten. Höhergestellte Adlige wurden mit *vous* angesprochen und verwendeten dieses Anredepronomen auch untereinander. Eine ähnliche politisch-soziale Motivation steckt auch hinter der generellen Verwendung von *du* (plus Titel wie *Genosse*) innerhalb der Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie.

Der symmetrische Gebrauch der Höflichkeitspronomina wurde von Brown & Gilman (1960) als Ausdruck einer Solidaritätssemantik beschrieben. Diese soziale Bedeutung ist ohne weitere Einschränkung dem Gebrauch des *du* im Deutschen zuzuschreiben. Das gilt ganz besonders für die Verwendung innerhalb der Familie, aber auch im Bereich der Arbeiterschaft. Für die Verwendung des *Sie* ist diese semantischen Beschreibung nicht zutreffend. Zwischen den Individuen, die sich per Default mit *Sie* ansprechen, kann ein Solidaritätsver-

hältnis in der Regel nicht festgestellt werden. Es ist daher besser, man beschreibt den symmetrischen Gebrauch der Höflichkeitspronomina in den Begriffen von sozialer Nähe bzw. sozialer Distanz.

Die Dominanz des symmetrischen Gebrauchs der Höflichkeitspronomina im Deutschen und anderen wichtigen europäischen Sprachen (z.B. im Französischen) ist das Resultat einer recht jungen historischen Entwicklung. Von den historischen Anfängen im Mittelalter bis ins 19. Jht. hinein dominierte der asymmetrische Gebrauch der Höflichkeitspronomina. Sozial tieferstehende Personen haben höherstehende mit dem V-Pronomen angeredet und von diesen das T-Pronomen erhalten; vgl. die vertikale Achse in Abbildung 3.

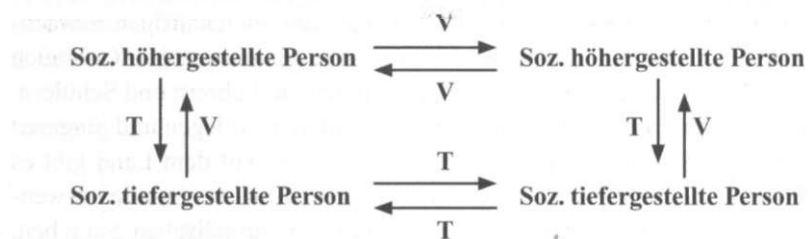


Abbildung 3. Symmetrischer und asymmetrischer Gebrauch der Höflichkeitspronomina

Diese Konvention wurde wohl zuerst am französischen Königshof praktiziert. Sie wurde dann von anderen Königshöfen in Europa relativ schnell und fast zur gleichen Zeit übernommen und hat sich in den adligen und später bürgerlichen Oberschichten ausgebreitet. Belege für die Dominanz des asymmetrischen Gebrauchs findet man vor allem in den literarischen Zeugnissen aus dem Mittelalter. In den althochdeutschen, vor allem aber frühmittelhochdeutschen Texten findet man zahlreiche Belege dafür, dass Adlige das Volk *geduzt*, von diesem aber *geihrt* wurden. Dasselbe gilt für Hausherren und Diener/Sklaven, oder zwischen Eltern und deren Kindern (vgl. Ehrisman 1902; 1903; Brown & Gilman 1960).

Wenn der asymmetrische Gebrauch der Höflichkeitspronomina soziale Status- bzw. Machtunterschiede anzeigt und reflektiert, wie reden sich dann Personen an, die sozial auf der gleichen Stufe der sozialen Skala verortet sind, also sozial gleichgestellt sind? Hier hat sich historisch eine charakteristische Verteilung entwickelt. Sozial Gleichgestellte der Oberschicht haben sich mit dem V-Pronomen angeredet, die sozial Gleichgestellten der unteren Schichten haben das T-Pronomen verwendet. Das ist in Abbildung 3 durch die horizontalen Pfeile symbolisiert. Man weiß übrigens von den französischen Präsidenten Giscard d'Estaing und Jacques Chirac, die beide aus der Oberschicht stammen, dass sie sich mit ihren Frauen siezen. Dies ist ein Relikt aus der Zeit, als die Gebrauchsregeln in Abbildung 3 noch in Kraft waren.

Der symmetrische Gebrauch unter sozial Gleichgestellten hat also im Deutschen, Französischen und anderen europäischen Sprachen den historisch dominanten asymmetrischen Gebrauch sukzessive verdrängt. Dieser Prozeß hat sich vor allem in den beiden letzten Jahrhunderten abgespielt. In europäischen Sprachen, die die Höflichkeitsdistinktion in den Personalpronomina erst spät entwickelt haben, findet man die asymmetrische Verwendung von Höflichkeitspronomina noch stärker verbreitet. Im Neuarmenischen wird die 2PL (wie im Französischen) als Höflichkeitspronomen verwendet. Dies ist eine relativ junge Entwicklung, die vermutlich durch den engen Kontakt mit dem Russischen entstanden ist, und auf keinen Fall vor dem 18./19. Jht. begonnen hat. Die Verwendungsregeln sind zum Teil symmetrisch, zum Teil asymmetrisch. Es gibt einen symmetrischen Gebrauch zwischen unbekanntem, gleichaltrigen Erwachsenen, Kollegen, in Behörden und im Militär. Einen asymmetrischen Gebrauch findet man dagegen zwischen Professoren und Studenten, Lehrern und Schülern, älteren und jüngeren Erwachsenen, und zwischen älteren Kollegen und jüngeren Kollegen im Betrieb. Diese Regeln gelten für die Stadt. Auf dem Land gibt es die T/V-Distinktion nicht, es wird nur das T-Pronomen für die Anrede verwendet. Diesen Stadt-Land-Kontrast findet man häufig in europäischen Sprachen, die die T/V-Distinktion erst in jüngster Zeit entwickelt haben, so zum Beispiel auch im Albanischen.⁶

2.3.2 Höflichkeit als gesichtswahrende Vermeidungsstrategie

Die Theorie der Höflichkeit als gesichtswahrende Strategie der verbalen Interaktion basiert auf dem sozialpsychologischen Begriff des *face* 'Gesicht' (vgl. auch Goffman 1967). Als *face* 'Gesicht' wird das öffentliche Selbstbild eines jeden Menschen in seiner Gesellschaft verstanden. Das Gesicht ist Teil der persönlichen Identität des Individuums. Das Gesicht ist nach Brown & Levinson (1987) durch zwei Aspekte gekennzeichnet, a) durch den Wunsch nach der persönlichen Handlungsfreiheit und die Freiheit von sozialen Zwängen – das wird *negative face* 'negatives Gesicht' genannt, und b) durch den Wunsch, dass das Selbstbild bzw. die eigene Persönlichkeit von den anderen Mitgliedern der Gesellschaft anerkannt und geschätzt wird – das wird dann *positive face* 'positives Gesicht' genannt; vgl. die Definition des Gesichts (Brown & Levinson 1987:61):

'Face', the public self-image that every member wants to claim for himself, consisting in two related aspects: (a) 'negative face': the basic claim to territories, personal preserves, rights to non-distraction – i.e. to freedom of action and freedom from imposition, (b) 'positive face': the positive consistent self-image or 'personality' (crucially including the desire that this self-image be appreciated and approved of) claimed by interactants.

Die Sprecher, die in der Theorie von Brown & Levinson als rationale Akteure in einer Kommunikationsgesellschaft betrachtet werden, sind bestrebt, diese *face*

wants 'Gesichtswünsche', d.h. die Wünsche nach Unabhängigkeit und Anerkennung sowohl des Sprechers als auch des Hörers zu wahren. Das ist jedoch oft nicht möglich. Viele Sprechakte sind eher bedrohlich für die Gesichtswünsche der Beteiligten: z.B. Befehle, Bitten, Ratschläge, Kritik, Widerspruch etc. Sie werden *Face Threatening Acts* 'gesichtsbedrohende Sprechakte' oder kurz FTAs genannt. Wie hoch das gesichtsbedrohende Potential eines inhärent gesichtsbedrohenden Sprechaktes tatsächlich ist, hängt von sozialen Faktoren in einer konkreten Sprechsituation ab. Dazu gehören die schon von Brown & Gilman (1960) angeführten Parameter Macht/Status und soziale Distanz.

Wenn ein geplanter Sprechakt die Gesichtswünsche des Hörers bedroht und der Sprecher sich darüber im Klaren ist, dann muß der Sprecher Entscheidungen treffen. Die Entscheidungsmöglichkeiten sind in Abbildung 4 zusammengefaßt.

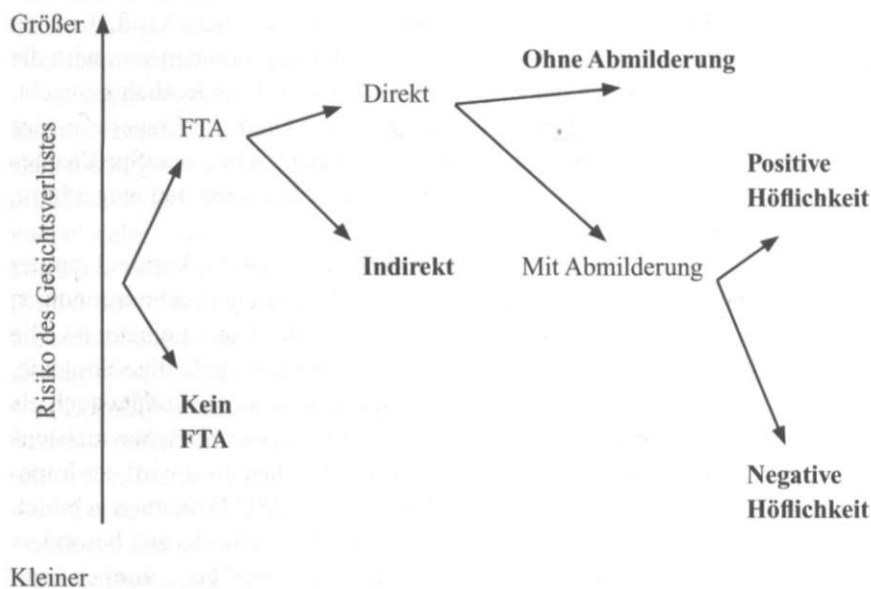


Abbildung 4. Strategien für die Durchführung von gesichtsbedrohenden Sprechakten (FTAs) (Brown & Levinson 1987:60)

S muß sich 1) entscheiden ob der FTA überhaupt durchgeführt wird, d.h. ob z.B. eine Aufforderung an H geäußert wird oder nicht. Wenn S sich dafür entscheidet, dann muß S sich entscheiden, 2) ob der FTA direkt oder indirekt geäußert wird. Ein indirekter FTA wäre z.B., wenn man sagt *Es ist kalt hier* und es damit dem Hörer überläßt, ob er das Fenster schließt oder nicht. Der FTA wird in diesem Fall nicht wirklich ausgedrückt, sondern der Inferenz des H überlassen. 3) Wenn

S sich entschlossen hat, den FTA direkt zu begehen, dann muß S sich entscheiden, ob er/sie den FTA blank und ohne Umschweife, oder abgemildert begeht. 4) Wenn S sich für eine abgemilderte Form entscheidet, kann er/sie das tun, indem er/sie entweder an das positive Gesicht des Hörers appelliert (= positive Höflichkeit), oder vermeidet, die Aufforderung konkret zu nennen (= negative Höflichkeit); vgl. die Beispiele in (2) und (3).

(2) *Ist dir/Ihnen auch so kalt wie mir?*

(3) *Man könnte vielleicht das Fenster schließen?*

Beispiel (2) illustriert einen Fall, der unter positive Höflichkeit fällt. S appelliert an das positive Gesicht von H, indem er/sie sich nach dem Befinden von H erkundigt und dabei Empathie signalisiert. Der gesichtsbedrohende Gehalt des Sprechaktes liegt darin, dass S H dazu bringen will, das Fenster zu schließen. Beispiel (3) ist ein Fall von negativer Höflichkeit, weil zwar gesagt wird, worin die gewünschte Handlung besteht, aber sowohl die illokutionäre Kraft, als auch die Referenz auf H verschleiert wird. Durch das Indefinitpronomen *man* wird die Referenz auf den Adressaten der Aufforderung sprachlich undeutlich gemacht, obwohl der Kontext die Referenz eindeutig macht. Durch die Frageform, das Modalverb und den Konjunktiv wird die illokutionäre Kraft des Sprechaktes verkleinert. Sprachlich werden dem Adressaten alle Möglichkeiten eingeräumt, der Aufforderung nicht nachzukommen.

Im Zusammenhang mit den Höflichkeitspronomina ist die Vermeidung der direkten Referenz auf H besonders bedeutsam. In (3) wird ein Indefinitpronomen verwendet, obwohl in der Situation ganz klar ist, dass der Hörer gemeint ist. Die Impersonalisierung des Adressaten eines FTA ist eine ganz geläufige Strategie, das gesichtsbedrohende Potential abzumildern. Diese Strategie könnte auch als einer der Gründe interpretiert werden, dass Imperative in den Sprachen meistens ohne Adressatenpronomina gebildet werden. Im Deutschen etwa wird der Imperativ durch den blanken Stamm ohne 2SG-Endung oder 2SG Pronomen gebildet. Wenn man das 2SG Pronomen *du* hinzu setzt, wird die Aufforderung besonders rüde, vgl. die Sätze *Nimm das mit!* vs. *Du nimm das jetzt mit!* Ganz ähnlich kann die Tatsache interpretiert werden, dass viele Sprachen den Imperativ auf der Basis des Konjunktivs bilden. Hier steht am Anfang der Grammatikalisierung die Strategie, den gesichtsbedrohenden Gehalt der illokutionären Kraft abzumildern. Allerdings ist die Vermeidung des expliziten Ausdrucks der Referenz oder des illokutionären Aktes nicht *per se* höflich. Ein kurzer Ausdruck wie *Fenster zu!* ist sogar extrem rüde im Vergleich zu den oben diskutierten.

Genauso, wie man negative Höflichkeit als einen funktionalen Ausgangspunkt (unter mehreren) für die Grammatikalisierung von Imperativen in den Sprachen annehmen kann, so kann man diese Strategie auch als funktionalen Hintergrund für die Entwicklung von Höflichkeitspronomina interpretieren.

Alle etymologischen Typen von Höflichkeitspronomina, die oben in Tabelle 2 zusammengefaßt wurden, haben gemeinsam, dass sie die direkte Referenz auf den Adressaten vermeiden. Durch die Anrede mit einer 2PL wird die direkte Referenz auf H in einem FTA vermieden. Die direkte Referenz auf den Hörer wird verschleiert durch die Referenz auf eine imaginäre Hörer-Gruppe. Das mildert die Wucht des gesichtsbedrohenden Potentials des FTA ab. H wird so die Möglichkeit gegeben, sich zu entziehen, bzw. sich nicht angesprochen zu fühlen. H wird auf diese Weise nicht referentiell isoliert. Erleichtert wird dieser Gebrauch der 2PL dann, wenn H als Mitglied einer Gruppe angesprochen werden kann. Im Süddeutschen Raum kann man etwa beobachten, dass Fremde in einer Bäckerei die Verkäuferin fragen *Habt ihr noch ein Roggenbrot?* In diesem Fall bezieht sich die 2PL allein auf die Verkäuferin (es ist sonst niemand anwesend).⁷ Aber sie wird zugleich als zugehörig zu den Mitarbeitern in der Bäckerei gekennzeichnet. Diese Verwendung der 2PL als höfliche Anrede muß nicht als regionaler Überrest der mittelalterlichen Verwendung von 2PL *ir* als Höflichkeitspronomen interpretiert werden.

Die Verwendung eines pluralischen Pronomens für eine singularische Referenz – sowohl für die höfliche Referenz auf eine zweite Person, als auch auf eine dritte Person – kann ganz allgemein als eine Höflichkeitsstrategie interpretiert werden. Dadurch wird die Referenz verundeutlicht. Die Verwendung von Pluralpronomina kann daher im Rahmen der für die negative Höflichkeit konstituierenden Vermeidungsstrategie erklärt werden. Der Ausdruck der Höflichkeit durch die Pluralisierung von Pronomina kann aber auch als eine metaphorische Extension verstanden werden. Die Metapher hinter der Pluralisierung ist: MACHT = GRÖßE = PLURAL (vgl. Malsch (1987); Listen (1999: 44f)). Diese Metapher ist auch bei der Pluralisierung von Titeln und nominalen Respektausdrücken wirksam, die man in der Sprachgeschichte vieler Sprachen (etwa dem Tschechischen; vgl. Betsch 2003) beobachten kann. Aus Ausdrücken wie “Deine Gnade” wird “Euer Gnaden”.

Durch die Verwendung von nominalen Anredeausdrücken – etwa Titel wie ‘Herr’, ‘Dame’ oder Eigenschaften ‘Gnade’, ‘Hoheit’ – wird eine direkte Referenz auf den Hörer vermieden, indem man die Verwendung des Pronomens der 2SG vermeidet. Zugleich appelliert man an das positive Gesicht des Angesprochenen durch die bezeichneten Attribute und Eigenschaften.

Die Pronomina der 3. Person (3SG/3PL) als Höflichkeitspronomina entstehen historisch durch die Ellipse der anaphorischen Relation zwischen höflichem nominalen Titel und anaphorischem Pronomen. Der nominale Ausdruck wird weggelassen, die Anrede wird allein durch das Pronomen der 3. Person durchgeführt. Diese Verwendung wird durch die stets mitvorhandene Grundbedeutung dieses Pronomens unterstützt. Die direkte Referenz auf den Hörer wird vermieden, man tut so, als wäre der Hörer nicht anwesend. Die Bedeutung des Prono-

mens der dritten Person ist negativ definiert als Sprechaktunbeteiligter, deren Referent dann normalerweise auch nicht beim Sprechakt anwesend ist. Dieser Effekt wird durch die Pluralisierung (3PL im Deutschen) noch verstärkt.

3. Historische Entwicklung

3.1 Die Anfänge

Auf Jespersen (1982[1905]:223f) geht die häufig wiederholte Hypothese zurück, dass die T/V-Distinktion in den Pronominalsystemen in Europa im (frühen) Mittelalter in Frankreich, genauer an den französischen Königs- und Fürstenhöfen entstanden ist, und sich von dort aus über Europa ausgebreitet hat. Die Hypothese von Jespersen ist jedoch nur zum Teil richtig und kann die Entstehung des eben festgestellten europäischen Areals in Bezug auf die pronominalen Höflichkeitskontraste nicht zufriedenstellend erklären.

Richtig an Jespersens Hypothese ist, dass das höfische Leben in Frankreich Sitten und Gebräuche entwickelt hatte, die stilbildend wirkten und rasch an den anderen europäischen Königshöfen nachgeahmt wurden. Dazu gehörte auch der Gebrauch der 2PL für die respektvolle Anrede. Man weiß heute, dass die Verwendung der 2PL für die respektvolle Anrede schon früher in der Spätphase des Lateinischen – zwischen dem 3. und 5. Jht nach Christus – vermutlich im südlichen Teil Frankreichs entstanden ist. Zahlreiche Belege dafür finden sich in den erhaltenen Bischofsbriefen aus dieser Zeit, z.B. von Bischof Sidonius Apollinaris aus Clermont-Ferrand und anderen (vgl. Chatelain 1880; Wolff 1993:9-23). Vermutlich ist der in den erhaltenen Brieffexten noch sehr instabile höfliche Gebrauch von Lateinisch *vos* von den königlichen bzw. adligen Eliten in Frankreich übernommen worden. Historische Evidenz dafür gibt es allerdings m. W. nicht. Wir finden Belege für das höfliche *vous* erst viel später in den Liedern der Troubadours (etwa 12. Jht; vgl. Wolff 1993:113-143) und im Rolandslied (um 1100 geschrieben; vgl. Wolff 1993:145f).

Jespersens Hypothese ist außerdem insofern korrekt, als die direkt an Frankreich angrenzenden Königshöfe die Konvention der höflichen Anrede mit der 2PL etwa zur gleichen Zeit (Mittelalter) oder etwas später übernommen haben. Im Englischen wurde die T/V-Distinktion auf der Basis der 2PL durch den Sprachkontakt mit der französischsprachigen normannischen Oberschicht in England im 12. Jht. übernommen. Sie breitete sich in der mittenglischen Periode (12.-15.Jht.) aus (vgl. Finkenstaedt 1963:45; Wales 1983; Hickey 2003). Für das Altspanische ist der höfliche Gebrauch der 2PL *vos* spätestens ab dem 12. Jht. belegt (z.B. in dem spanischen Nationalepos *Cantar de Mio Cid* (1140); vgl. Penny 1991:124). Die 2PL *voi* war im Mittelalter im Italienischen das einzige Höflichkeitspronomen (vgl. Rohlf 1949:218f). Literarische Belege dafür finden sich in Dante, Petrarca und Boccaccio, die allerdings aus dem 13.-14. Jht.

stammen. Einen direkten Einfluß hatte das Französische auch auf das Russische, allerdings sehr viel später im 18./19. Jht. Französisch war damals unter der russischen Oberschicht die Prestigesprache und die Verwendung der 2PL *wy* für die respektvolle Anrede entstand unter diesem Einfluß (vgl. Friedrich 1966).



Abbildung 5. Geographische Verteilung der etymologischen Typen der Höflichkeitspronomina

Was die Hypothese von Jespersen nicht erfaßt, läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1) Viele europäische Sprachen haben heute Höflichkeitspronomina, die nicht etymologisch von einer 2PL herkommen (Italienisch, Deutsch, Dänisch, Norwegisch u.a.). Das kann keinesfalls mit dem französischen Einfluß begründet werden. Die geographische Verteilung der Etymologien der Höflichkeitspronomina sind in Abbildung 5 dargestellt.

2) Es gibt europäische Sprachen, für die es keine historischen Belege für eine Verwendung der 2PL als 2SG.HON gibt; das ist z.B. im Ungarischen der Fall.

3) Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass der höfliche Gebrauch der 2PL selbständig, ohne äußere Einflüsse entstanden sein kann (vgl. dazu auch Head 1978). Das ist mit Sicherheit im Türkischen und Persischen der Fall. Die 2PL als Höflichkeitspronomen ist schon im Alttürkischen⁸ 750-1300 n. Chr. vor der Besiedelung Anatoliens belegt (vgl. von Gabain 1974). Die 2PL als Höflichkeitspronomen ist schon im Mittelpersisch 225 v. Chr. bis 650 n. Chr. belegt (vgl. Brunner 1977). In beiden Fällen kann ein europäischer Einfluß ausgeschlossen werden. Auch für das Deutsche wird ein direkter französischer Einfluß von einigen Germanisten als wenig wahrscheinlich angesehen (vgl. Listen 1999: 40f; Simon 2003b; diese Ansicht ist übrigens schon von den Brüdern Grimm geäußert worden). Die ersten Textbelege für eine höfliche Verwendung der 2PL *ir* im Althochdeutschen stammen aus dem 9. Jht. Möglicherweise wurde dieser Gebrauch aus dem Lateinischen der Kirchenoberen entlehnt.

4) Es kann für viele andere Sprachen, die eine 2PL als Höflichkeitspronomen verwenden, ein direkter französischer Einfluß ebenfalls nicht festgemacht werden. Hier muß man eine schrittweise Entlehnung annehmen, die durch den lokalen Kontakt zweier benachbarter Sprachen vermittelt ist, und erst so zu einer langsamen Diffusion bis an die Ränder Europas führte. Ein solches Wellenmodell der Ausbreitung von verschiedenen etymologischen Typen von Höflichkeitspronomina wird im nächsten Abschnitt entwickelt.

3.2 Die Diffusion der Höflichkeitskontraste in Europa

Man kann die Entwicklung und Diffusion der Höflichkeitspronomina in Europa m. E. besser verstehen, wenn man sich die deutsche Sprachgeschichte genauer ansieht. Jespersens Fokus auf das Französische hat mit dem eminenten Einfluß des Französischen auf das Englische zu tun (was einen Anglisten natürlich besonders interessiert). Was die Entwicklung und Diffusion der Höflichkeitspronomina angeht, ist das Französische jedoch nicht so zentral, wie man immer annimmt.

Die ersten Belege für eine höfliche Verwendung der 2PL *ir* im Deutschen stammen aus einem gereimten Brief an den Bischof Salomo in Konstanz gegen

Ende des 9. Jhts. Über die gesamte althochdeutsche und mittelhochdeutsche Periode bleibt die 2PL *ir* das einzige Höflichkeitspronomen. Vergleiche Tabelle 3.

Tabelle 3. Höflichkeitspronomina in der deutschen Sprachgeschichte (vgl. Simon 2003b)

Althochdeutsch/ Mittelhochdeutsch	17. Jht.	18. Jht.	frühes 19. Jht.	Heutiges Standarddeutsch
<i>ihr</i>	<i>er/sie</i>	<i>Sie</i>	<i>Sie</i>	<i>Sie</i>
	<i>ihr</i>	<i>er/sie</i>	<i>ihr</i>	
<i>du</i>	<i>du</i>	<i>ihr</i>	<i>er/sie</i>	<i>du</i>
		<i>du</i>	<i>du</i>	

Ab dem 14. Jht. beginnt man im Deutschen höhergestellte Personen mehr und mehr durch Titel, d.h. nominale Ausdrücke wie ‘mein Herr’ ‘meine Schöne’ usw. anzureden. Diese nominalen Ausdrücke werden im Diskurs pronominalisiert durch die entsprechenden Pronomina der 3. Person; vgl. das Beispiel in (4).

(4) Philip von Zesen 1645 (zitiert in Metcalf 1938:91)

“Nahchdähm es nicht gnüge ist, däm schreiben **meiner Schönen** genüge zu tuhn ... so überschickk’ ich **ihr** dasjenige, welches ... mich entbürden würd”

Ab Mitte des 17. Jht. kommt das Pronomen der dritten Person auch ohne das nominale Antezedens als Höflichkeitspronomen vor. Die 2PL bleibt als Höflichkeitspronomen erhalten, ist aber weniger respektvoll als die 3SG. Der nächste Schritt ist die Einführung der 3PL *Sie* als Höflichkeitspronomen im 18. Jht.; vgl. das Beispiel (5). Die Etablierung von 3PL *Sie* als Höflichkeitspronomen wird ebenfalls rekonstruiert als eine Pronominalisierung von nominalen Ausdrücken der Anrede wie ‘Euer Majestät’, ‘Euer Gnaden’ usw. (vgl. Metcalf 1941, Listen 1999, Simon 2003b).

(5) Gotthold E. Lessing (1729-1781) ‘Minna von Barnhelm’ (zitiert in Grimms Deutschem Wörterbuch)

“Der Wirth: ... ich komme, gnädiges fräulein, ihnen einen unterthänigen guten morgen zu wünschen, – (zur **Franciska**) und auch **ihr**, mein schönes kind.”

In dem Textbeispiel wird die 3PL *ihnen* für die Anrede an die höhergestellte Minna von Barnhelm verwendet, die 3SG.FEM *ihr* an deren Dienstmagd, die natürlich tiefergestellt ist. Bevor dieses viergliedrige System von Höflichkeitskontrasten – das synchron in keiner einzigen europäischen Sprache mehr feststellbar ist – im 19. Jht. zusammenbricht und zu einem einzigen Höflichkeitskontrast

reduziert wird, kommt es noch zu einer Umwertung der Höflichkeitswerte im frühen 19. Jht. Die Pronomina der 3. Person verlieren in dieser Phase dramatisch ihre Höflichkeitsbedeutung, was zu einem Absinken unter die 2PL führt.

Vergleicht man die Entwicklung der Höflichkeitspronomina im Deutschen, wie sie in Tabelle 3 skizziert ist, mit der im Französischen, dann ist klar, dass der Großteil der Entwicklung im Deutschen ganz unabhängig vonstatten gegangen sein muß. Aus der französischen Sprachgeschichte ist nicht bekannt, dass die vermehrte Verwendung von nominalen Ausdrücken bzw. Titeln zu einer Etablierung von Pronomina der 3. Person als Höflichkeitspronomina geführt hätte. Außerdem gab es im Französischen zu keiner Zeit ein mehrstufiges System von pronominalen Höflichkeitskontrasten, wie es im Deutschen zwischen dem 17. und frühen 19. Jht. zu beobachten ist. Wie man weiß, hat sich der einfache binäre Kontrast zwischen *tu/vous* aus dem Mittelalter bis heute erhalten. Natürlich haben sich seitdem die Regeln des Gebrauchs erheblich verändert.

Umgekehrt kann man die Entwicklung der Anredepronomina im Deutschen als Trendsetter für die angrenzenden Sprachen im Norden, Süden und Osten betrachten. Die Entwicklung in den skandinavischen Sprachen lief ganz parallel zu der im Deutschen ab und war erwiesenermaßen davon beeinflusst. Obwohl die 2PL als Höflichkeitspronomen im Dänischen erst ab dem 14. Jht. in den Mariaklagen/Reimchroniken (1325) belegt ist (Haugen 1984:384, 476f) – also viel später als im Deutschen – gibt es zeitgleich im 17. Jht. die Möglichkeit, durch die Pronomina der 3SG.M/FEM *han/hun* höflich sein Gegenüber anzureden. Dieser Gebrauch ist, genau wie im Deutschen, eine Folge der Pronominalisierung von nominalen Respektausdrücken und Titeln, die man zunehmend im 16. Jht (wie im Deutschen auch) verwendete. Im frühen 18. Jht. erschien dann die 3PL *De* als Höflichkeitspronomen (vgl. Haugen 1984:384, 476f). Dieselben Entwicklungen kann man für das Norwegische, jedenfalls für die Bokmaal-Variante und das Schwedische auch in etwa in den gleichen Zeiträumen konstatieren. Im Altschwedischen ist die höfliche Verwendung der 2PL im 15. Jht. in den Erikskrönikan (Verse 362ff) zuerst belegt (vgl. Haugen 1984:384). Im 17. Jht. kam der höfliche Gebrauch der 3SG.M/FEM im Schwedischen hinzu, wodurch parallel zum Deutschen ein dreigliedriges, ternäres Höflichkeitssystem entstand mit einer aufsteigenden Skala des Respekts *du* (2SG.FAM) < *ni* (2SG.HON < 2PL) < *han/hon* (2SG.HHON < 3SG.M/FEM). Wie im Deutschen brach dieses System im 19. Jht. zusammen, vermutlich weil die 3SG.M/FEM Pronomina ihre Höflichkeitsbedeutung verloren hatten. Es blieb nur noch der *du/ni* Kontrast, der aber nach dem zweiten Weltkrieg fast gänzlich nivelliert wurde. Das Schwedische als auch die Landsmaal-Variante des Norwegischen hatte allerdings die 3PL als Höflichkeitspronomen nicht mehr eingeführt.

Ganz ähnlich wie im Deutschen entstand im Tschechischen zwischen dem 17. und 19. Jht. ein mehrgliedriges System der höflichen Referenz auf eine

zweite Person. Die 2PL als Höflichkeitspronomen wurde im 15. Jht. aus dem Deutschen entlehnt (cf. Betsch 2003). Durch die Pronominalisierung von Titeln und nominalen Respektausdrücken kamen in 18. Jht. die Pronomina der 3SG.M/FEM *on/ona* und die 3PL *oni* hinzu. Dieses vierstufige System wurde Ende des 19. Jht. zu einem einfachen binären System (*ty* (2SG.FAM) / *vy* (2SG.HON < 2PL)) reduziert. In der gleichen Weise entstand im Italienischen in Oberitalien und der Toskana aus der Pronominalisierung von höflichen nominalen Ausdrü-

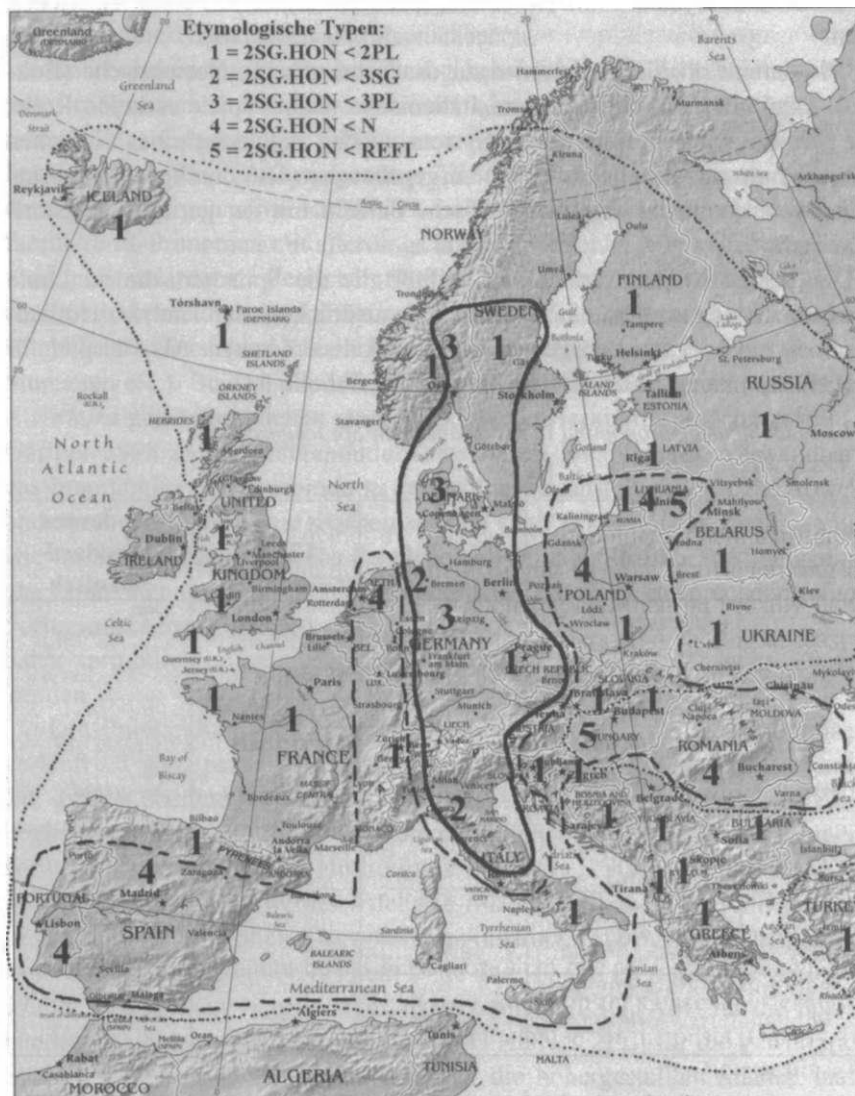


Abbildung 6. Diffusion der etymologischen Typen – diachrone Schichten

cken die Verwendung der 3SG.FEM *lei* für die höfliche Anrede zusätzlich zu der 2PL *voi*. Allerdings ist auch in Italien – wie im Schwedischen – keine 3PL als Höflichkeitspronomen für die 2SG.HON entstanden.

In Abbildung 6 werden durch verschiedenartige Linien die verschiedenen Wellen der Ausbreitung verschiedener etymologischer Typen von Höflichkeitskontrasten vereinfacht dargestellt. Die schwarze durchgezogene Linie umfaßt die Sprachen, die im Laufe ihrer Geschichte – wie das Deutsche – mehrgliedrige Höflichkeitssysteme mit Höflichkeitspronomina der 3. Person entwickelt haben.

Wie bereits skizziert gehören dazu das Schwedische, Norwegische (Bokmaal), Dänische, Tschechische und Italienische. Dabei spielt es keine Rolle, dass z.B. das Tschechische dieses System wieder zugunsten eines einfachen binären Kontrasts vom Typ 1 (*ty/vy*) aufgegeben hat. Die durchgezogene Linie repräsentiert damit die jüngste historische Schicht mit der geringsten historischen Tiefe.

Die gestrichelte schwarze Linie umfaßt alle die Sprachen, die im Laufe ihrer Entwicklung nominale höfliche Anredeausdrücke (oder Titel) zu Höflichkeitspronomina der zweiten Person grammatikalisiert haben. Als Beispiel für diesen Prozeß kann das Spanische dienen; vgl. Tabelle 4.

Tabelle 4. Höflichkeitspronomina in der spanischen Sprachgeschichte (vgl. Penny 1991:137f)

Altspanisch (Kastilisch)	15. Jht	16. Jht	17. Jht.	Modernes Standard Spanisch
vos	<i>vuestra merced</i> (<i>excelencia</i> 'Exzellenz', <i>alteza</i> 'Hoheit', <i>majestad</i> 'Majestät', <i>señoría</i> 'Herrschaft', usw.)	<i>vuestra merced</i>	<i>usted</i> (<i>< vuestra merced</i>)	<i>usted</i>
	<i>vos</i>			
<i>tu</i>	<i>tu</i>	<i>tu/vos</i>	<i>tu</i>	<i>tu</i>

Für das Spanische ist bereits im Mittelalter die 2PL *vos* als Höflichkeitspronomen belegt. Ab dem 15. Jht. werden für die höfliche Anrede zunehmend nomi-

nale Ausdrücke vom Typ 'Hoheit', 'Exzellenz', 'Majestät', 'Herrschaft' usw. verwendet, weil die Höflichkeitsbedeutung von *vos* als nicht mehr ausreichend angesehen wurde. Im 16. Jht. gibt es keinen Höflichkeitskontrast mehr zwischen *tu* und *vos*. *Vuestra merced* 'Euer Gnaden' setzt sich zunehmend als Ausdruck für die höfliche Anrede durch und wird zu *usted* kontrahiert. *Vos* ist im Standardspanischen nur noch in der repluralisierten Form *vosotros* (2PL.FAM) erhalten. Die Grammatikalisierung eines nominalen Ausdrucks zu einem Pronomen der 2.SG.HON findet sich auch im Portugiesischen, Polnischen, Litauischen, Niederländischen, Ungarischen und Rumänischen.

Im benachbarten Portugiesischen gab es eine ganz ähnliche Entwicklung wie im Spanischen. Zunächst entstand aus dem nominalen Ausdruck *vossa merce* 'Euer Gnaden' ein V-Pronomen der 2SG *você* (2SG.HON), das dem familiären *tu* (2SG.FAM) gegenüber stand. Anders als im Spanischen verlor dieses V-Pronomen seine Höflichkeitsbedeutung und wurde zu einem zweiten familiären T-Pronomen mit allerdings unterschiedlichen Adressatengruppen. *Tu* wird im Standardportugiesischen für die vertrauliche Anrede unter Eltern, Kindern und Verwandten verwendet, *você* wird für die vertrauliche Anrede unter Angehörigen derselben Klasse bzw. Schicht verwendet (z.B. Berufskollegen, Studenten etc.). Beide T-Pronomen stehen einem neuen V-Pronomen *O senhor*, *A senhora* gegenüber, denen man die nominale Herkunft deutlich ansieht (vgl. Gärtner 1998:235ff). Interessanterweise ist im brasilianischen Portugiesisch das ursprüngliche T-Pronomen *tu* fast völlig zugunsten von *você* (2SG.FAM) und *vocês* (2PL.FAM) aufgegeben worden (vgl. Gärtner 1998:239ff). Ähnlich wie im Spanischen wurde das Pronomen der 2PL *vos* (2PL.FAM), das im späten Mittelalter ebenfalls als V-Pronomen verwendet wurde, im europäischen Portugiesischen ab dem 15. Jht. aufgegeben (vgl. Coffen 2002:190ff) und ist daher vermutlich im brasilianischen Portugiesisch schon nicht mehr verwendet worden.

Die Entwicklung des pronominalen Höflichkeitssystems des Polnischen verläuft z.T ganz parallel zum Tschechischen und zum Deutschen. Bis zum 15. Jht. gibt es überhaupt keinen T/V-Kontrast im Pronominalsystem. Im 15. Jht. beginnt man einerseits die zweite Person Plural *wy* als Höflichkeitspronomen zu verwenden – es entsteht ein Höflichkeitskontrast *ty* (2SG.FAM) / *wy* (2SG.HON < 2PL) – andererseits werden Titel wie *two miłosc* bzw. *wasza miłosc* 'Deine bzw. Euer Gnaden' üblich. Der nominale Ausdruck wird durch den häufigen und weitverbreiteten Gebrauch bis zum Ende des 16. Jht. zu *waszmosz* gekürzt. Im 17. Jht. entsteht ein viergliedriges System mit *ty* (2SG.FAM) für die tiefestehenden Schichten als Adressaten, *wy* (2SG.HON < 2PL) für die gewöhnlichen Städter, *waszmosz* (2SG.HHON < N) für die höhergestellten Städter, und einem langen nominalen Ausdruck *wasza miłosc moj miłoscwy pan* für die adlige Oberschicht, der bereits das Nomen *pan* 'Herr' enthält, aus dem dann im späten

18. Jht. das höfliche Anredepronomen *Pan/Pani* (2SG.HON.M/FEM) entsteht, das im heutigen Polnischen als Standardform verwendet wird (vgl. Stone 1981, 1984; Betsch 2000:48).

Die äußere gepunktete Linie zeigt die älteste diachrone Schicht in Europa. Alle Sprachen, die in ihrer Sprachgeschichte irgendwann einmal eine 2PL als Höflichkeitspronomen entwickelt haben, und wo dies auf den Kontakt mit benachbarten europäischen Sprachen zurückgeführt werden kann, werden von der gepunkteten Linie umfaßt. Die historische Zeitspanne, die diese Schicht abdeckt, ist wesentlich tiefer als die der beiden anderen Linien. Die gepunktete Linie umfaßt also Sprachen, die im Mittelalter bereits diese Distinktion entwickelt haben (z.B. Französisch, Englisch, Deutsch, Spanisch u.a.). Daneben umfaßt diese diachrone Schicht aber auch Sprachen, für die diese Entwicklung erst im 18., 19. oder 20. Jht. attestiert ist. Im Russischen, zum Beispiel, entstand diese Distinktion im 18./19. Jht., in den südslawischen Sprachen Bulgarisch und Serbokroatisch im 19. Jht. (Friedman p.c.) und im Mazedonischen im Zuge der Sprachstandardisierung nach dem zweiten Weltkrieg erst in der zweiten Hälfte des 20. Jht. (Friedman p.c.). Tendenziell ist die Etablierung der 2PL als Höflichkeitspronomen an den Rändern Europas später vor sich gegangen als im Zentrum.

Zusammenfassend läßt sich sagen: In den kulturellen und zivilisatorischen Zentren Europas (Frankreich/Italien/Spanien/Deutschland u.a.) entstand im Mittelalter die Konvention, die 2PL als 2SG.HON zu gebrauchen. Ab dem 14. Jht. findet ein verstärkter Gebrauch von nominalen Ausdrücken (bzw. Titeln) zur höflichen Anrede statt. Daraus entwickeln sich in einigen Sprachen im 17. Jht. neue Personalpronomina (z.B. im Spanischen), oder diese nominalen Ausdrücke werden pronominalisiert, wobei dann die Pronomina der 3. Person Höflichkeitspronomina der Anrede werden (ebenfalls 17. Jht., z.B. im Deutschen). Parallel dazu weitet sich der Gebrauch der 2PL als Höflichkeitspronomen weiter aus, vor allem bis an die südlichen, nördlichen, südöstlichen und nordöstlichen Ränder Europas.

3.3 Konsequenzen für die Pronominalsysteme

Die Diffusion der Höflichkeitskontraste bzw. Höflichkeitspronomina in Europa von den zivilisatorischen Zentren bis an die Ränder weist einige Besonderheiten auf und hat ganz unterschiedliche Effekte auf die Pronominalparadigmen in den einzelnen Sprachen hinterlassen.

Die auffälligste Besonderheit in Bezug auf die Diffusion der Höflichkeitspronomina ist, dass es sich ausnahmslos um Lehnübersetzungen handelt. In keinem einzigen Fall sind es das Höflichkeitspronomen oder der höfliche Titel bzw. der respektvolle nominale Anredeausdruck, die entlehnt werden. Es ist immer die Strategie der höflichen Anrede, die in die Zielsprache übernommen und nach-

geahmt wird, ganz gleich, ob es die Verwendung der 2PL oder die Verwendung von nominalen Ausdrücken ist. Für die Personalpronomina läßt sich das leicht erklären. Personalpronomina werden generell nicht oder nur selten entlehnt. Es gibt nur wenige Beispiele dafür, dass Personalpronomina von einer Kontaktsprache übernommen worden sind. Aber für die nominalen Respektausdrücke gilt diese Beschränkung eigentlich nicht. Wenn sprachliche Elemente leicht entlehnt werden, dann die Elemente der lexikalischen Ebene.

* Eine weitere Auffälligkeit ist, wie stark die Semantik der nominalen Respektausdrücke sich gleicht. In fast allen Sprachen des Samples erscheint in der Sprachgeschichte der Ausdruck 'deine, euer Gnaden' und in einigen Sprachen ist der entsprechende Ausdruck die etymologische Wurzel für die neuen höflichen Anredepronomina (Spanisch, Litauisch, Polnisch, Tschechisch u.a.). Weitere nominale Ausdrücke, denen man historisch immer wieder begegnet, sind 'Herr', 'Dame', 'Exzellenz', 'Hoheit', 'Herrschaft', usw.

Was die Sprachen, die in dem beschriebenen Diffusionsprozeß involviert sind, gemeinsam haben, ist die Lehnübersetzung, d.h. die Entlehnung der sprachlichen Strategie der höflichen Anrede. Was die Sprachen jedoch erheblich unterscheidet, sind die Effekte, die die Etablierung von Höflichkeitspronomina in den jeweiligen Pronominalparadigmen hinterlassen. Grundsätzlich lassen sich zwei Fälle unterscheiden (vgl. auch Helmbrecht 2004a:Kap.6): im ersten werden Personalpronomina desselben Paradigmas in ihrem Gebrauch um eine höfliche Verwendung erweitert. Das ist z.B. in den Sprachen oder Sprachzuständen der Fall, in denen eine 2PL als Höflichkeitspronomen verwendet wird und dabei seine ursprüngliche Funktion – Referenz auf eine 2PL.FAM – nicht verliert (vgl. Französisch). Im zweiten Fall werden neue Personalpronomina aus anderen Quellen, z.B. aus nominalen Ausdrücken, gebildet, die dann das ursprüngliche Paradigma der Personalpronomina erweitern (vgl. Spanisch). Beide Fälle sollen im Weiteren genauer betrachtet werden; zuerst die Bedeutungserweiterung durch eine HON-Komponente von Personalpronomina desselben Paradigmas.

Die kategorielle Extension eines Personalpronomens um eine HON-Komponente kann für die formale Gestalt des Paradigmas völlig folgenlos sein. Im Französischen wird die 2PL *vous* erweitert um eine höfliche singularische Referenz. Die Referenz auf eine 2PL familiär bleibt erhalten. Der HON-Kontrast wird formal nur sichtbar in der 2SG. Das gilt auch für zahlreiche europäische Sprachen mit demselben T/V-System. Dasselbe gilt aber auch für Sprachen, die andere Personalpronomina für die höfliche Referenz auf eine 2SG verwenden. Die 3SG.FEM im Italienischen und die 3PL im Deutschen werden nach wie vor auch in ihrer ursprünglichen Funktion gebraucht. Es scheint so zu sein, dass pronominale Paradigmen Polysemien der beschriebenen Art auch über historisch lange Zeiträume tolerieren.

Zu signifikanten formalen Umgestaltungen im Paradigma kommt es jedoch

dann, wenn Höflichkeitspronomina ihre alte Funktion verlieren, oder in den Funktionsbereich eines anderen Pronomen aus dem Paradigma eindringen. Im Mittenglischen gab es einen etablierten Kontrast zwischen 2SG.FAM *thou* und 2SG.HON *ye/you*. Wie im Französischen wurde die letztere auch für die 2PL verwendet (wobei in der 2PL die HON/FAM-Distinktion neutralisiert war). Gegen Ende der mittenglischen Periode wurde der asymmetrische Gebrauch von *you* für die höfliche Anrede immer stärker generalisiert. Zugleich bekam der ebenfalls asymmetrische Gebrauch von *thou* eine immer stärker pejorative Bedeutung, bis man *thou* überhaupt nur noch in ganz wenigen Kontexten religiöser Art gebrauchen konnte. Das Resultat dieser Entwicklung war, dass sowohl die Numerusdistinktion als auch die HON-Distinktion in der zweiten Person neutralisiert wurde, und zwar durch das Eindringen von *you* in die Domäne der ursprünglichen 2SG.FAM *thou*. Die Neutralisierung zumindest des so wichtigen Numeruskontrastes in der zweiten Person wird offensichtlich nicht toleriert. Im US-amerikanischen Englisch wird die Numerusdistinktion wieder hergestellt durch Ausdrücke wie *you guys, y'all*, und einige andere. Das numerusindifferente *you* wird durch nominale Ausdrücke wie *guys* oder Quantoren wie *all* repluralisiert – ein häufig beobachtbarer Vorgang in Personalpronomina. Die Form *y'all* wird im Südosten der USA inzwischen sogar als 2SG.HON verwendet, was ganz sicher ohne europäischen Einfluß bzw. Sprachkontakt erklärt werden muß (Friedman p.c.; Hickey 2003).

Im Isländischen führte die Etablierung eines Höflichkeitskontrastes in der zweiten Person zum Verlust der Dualkategorie. Auch hier wurde am Ende der Verlust der ursprünglichen Funktion im Paradigma nicht toleriert. Wie im Französischen entwickelte das Isländische etwa im 17. Jht. einen T/V-Kontrast auf der Basis der 2PL. Das Pronomen der 2PL *þér* wurde zu einer 2SG.HON. Im Gegensatz zum Französischen verlor es aber die 2PL.FAM Funktion. Statt dessen wurde die ursprünglich 2DU *þið* zu einer 2PL.FAM und verlor dabei die Dualkategorie; vgl. Tabelle 5.

Tabelle 5. Pronomina der 2. Person im Isländischen

T= þú (2SG.FAM)	
V= þér (2SG.HON)	<2PL þér
T= þið (2PL.FAM)	<2DU þið
V= þér (2PL.HON)	<2PL þér

Das System, das im Isländischen entstanden ist, ähnelt dem Deutschen insofern, als es eine Form für die höfliche Anrede in Singular und im Plural gibt, der paradigmatisch zwei Formen für die familiäre Anrede gegenüberstehen.

Der zweite Fall umfaßt alle die Fälle, in denen neue Personalpronomina in das originale Paradigma integriert werden. Das passiert immer dann, wenn

lexikalisches Material, Nomina oder komplexe nominale Ausdrücke, zu Pronomina grammatikalisiert werden. Im Spanischen etwa wurde der komplexe nominale Ausdruck *vuestra merced* zu einem 2SG.HON Pronomen *usted* grammatikalisiert. Ein Motiv oder Grund für diese Entwicklung kann der Verlust der Höflichkeitsbedeutung von *vos* im 15./16. Jht. sein. Spanisch hatte im Mittelalter dasselbe T/V-System wie Französisch, d.h. die 2PL *vos* wurde zur höflichen Anrede verwendet und stand dem familiären 2SG *tu* gegenüber. Im 15./16. Jht verlor *vos* seine Höflichkeitsbedeutung immer mehr, so dass es von *tu* kaum noch zu unterscheiden war. Aus dieser Situation entstanden verschiedene Entwicklungslinien, die das pronominale Paradigma ganz unterschiedlich affizierten. Im europäischen Spanisch wurde *vos* ganz aufgegeben und durch komplexe nominale Höflichkeitsausdrücke ersetzt, aus denen dann die neue Form *usted/ustedes* entstand. Das familiäre *tu* blieb in seiner Funktion erhalten.⁹ Die Aufgabe von *vos* zugunsten von *tu* fand jedoch nicht in allen spanischen Varietäten statt. In Argentinien, Uruguay, Paraguay und den zentralamerikanischen Staaten – der sogenannten *voseo*-Region – verdrängte das ehemals höfliche *vos* das familiäre *tu* und wurde zu einem 2SG.FAM Pronomen. Dieser Prozeß ist also ganz parallel zu der Entwicklung im Englischen und Portugiesischen (siehe oben). Durch die Aufgabe von *vos* im europäischen Spanischen entstand eine Lücke im Plural-Paradigma. Die 2PL.FAM fehlte. Sie wurde durch eine Repluralisierung von *vos* zu *vosotros* (*vos* '2PL'+ *otros* 'andere') erreicht. Im europäischen Spanisch wurden also beide Funktionen von *vos*, nämlich 2PL.FAM und 2SG.HON, ersetzt a) durch eine Repluralisierung von *vos* und b) durch die Grammatikalisierung von *usted/ustedes* zu einem Höflichkeitspronomen. In den sogenannten *voseo*-Varietäten des Spanischen in Lateinamerika drang das ehemals höfliche 2PL Pronomen *vos* in die Domäne der 2SG.FAM *tu* ein und verdrängte dieses schließlich.

4. **Schlußfolgerungen**

Die beachtlichen Fortschritte der Sprachtypologie in Bezug auf die Erkenntnis der Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten in den Sprachen der Welt haben auch dazu geführt, dass man die Besonderheiten der europäischen Sprachen besser in den Blick bekommen hat. Seit den frühen 90er Jahren hat man begonnen, Europa ernsthaft als ein linguistisches Areal zu untersuchen. Ich verweise hier nur auf einige Publikationen: Bechert et al. (1990), Dahl (1990), Haspelmath (1998, 2001), König & Haspelmath (1999), van der Auwera (1998) und die zahlreichen Publikationen im Rahmen des EURO TYP Projektes. Dieses europäische Areal wird B.L. Whorf folgend *Standard Average European* (SAE) genannt. Die wichtigsten grammatischen Kriterien für dieses kontinentgroße Areal sind:

- a) die Existenz von definiten und indefiniten Artikeln,
 - b) Relativsätze mit Relativpronomina,
 - c) die Ausbildung des sogenannten Haben-Perfekts,
 - d) die Nominativmarkierung von Experiencer-Subjekten,
 - e) Passive auf der Basis von Passiv-Partizipien,
 - f) die Dominanz von Antikausativen;
- und einige andere mehr (vgl. Haspelmath 2001).

Erstaunlicherweise wird in keiner der relevanten Studien die Höflichkeitsdistinktion in Personalpronomina erwähnt. Ich glaube überzeugend dargelegt zu haben, dass diese pronominalen Distinktion als ein areales Merkmal europäischer Sprachen betrachtet werden muß. Es handelt sich nicht um ein von den jeweiligen Proto-Sprachen ererbtes Merkmal, sondern um eine gemeinsame, über Sprachfamiliengrenzen hinweg gehende Innovation, die man, im Gegensatz zu den anderen grammatischen Merkmalen, sogar historisch recht gut datieren kann. Es handelt sich um ein Phänomen, das im Übergang von Antike zum Mittelalter entstanden ist, und sich über die Jahrhunderte über fast ganz Europa ausgebreitet hat. Der Ausgangspunkt dieser Innovation ist vermutlich das Gebiet des heutigen Frankreich. Das stimmt sehr gut mit der Hypothese von Van der Auwera (vgl. Van der Auwera 1998) überein, dass das historische Zentrum von *Standard Average European* in Frankreich und Deutschland zu suchen ist. Van der Auwera prägte den Terminus "Karl der Große / Charlemagne Sprachbund" dafür, in Anspielung an das Reich Karls des Großen im Mittelalter, das diesen Raum umspannte. Die Innovationen in Bezug auf die pronominalen Höflichkeitsdistinktionen breiteten sich über Europa in mehreren Wellen aus. Die Diffusion und auch die Grenzen der Ausbreitung lassen sich historisch und geographisch viel besser bestimmen, als das für die anderen SAE-Merkmale der Fall ist.

Ich plädiere also dafür, Höflichkeitsdistinktionen in Personalpronomina als wesentliches Merkmal eines europäischen linguistischen Areals in den Katalog jener Merkmale aufzunehmen, welche SAE bestimmten.

Anmerkungen

- 1 Der Artikel basiert auf einem Vortrag, den ich an der Universität Regensburg als auch im Rahmen des Sprachwissenschaftlichen Kolloquiums an der Universität Erfurt gehalten habe. Ich danke den Teilnehmern für die kritische Diskussion der vorgebrachten Thesen und Ergebnisse. Besonderer Dank geht an Wolfgang Dressler und zwei anonymen Gutachtern von FoL für kritische Anregungen und Hinweise, die mir geholfen haben, den Beitrag zu verbessern.
- 2 Abkürzungen: 1/2/3 = erste, zweite, dritte Person, SG = Singular, PL = Plural, FAM = Familiär, HON = Höflich, HHON = Super-höflich, T = Pronomen der zweiten Person Familiär (2FAM), V = Pronomen der zweiten Person Höflich (2HON), S = Sprecher, H = Hörer. REFL = Reflexivpronomen, N = nominaler Ausdruck / Nomen, FTA = face threatening act ('gesichtsbedrohender Sprechakt').

- 3 Die Prozentzahlen in der ersten Zeile beziehen sich auf die Gesamtheit der Sprachen des untersuchten Samples. Das sind 56 Sprachen. Alle weiteren Prozentzahlen beziehen sich auf die Gesamtheit der Höflichkeitskontraste. Ein Pronominalparadigma in einer Sprache kann mehrere Höflichkeitskontraste enthalten. Alle Prozentzahlen wurden auf- oder abgerundet.
- 4 Häufig wird ein solcher Konflikt dadurch gelöst, das man den höchsten Grad an Höflichkeit wählt, d.h. der sozial am höchsten Stehende innerhalb der Adressatengruppe bestimmt, mit welchem Höflichkeitsgrad die Gruppe angesprochen wird.
- 5 Es scheint kein Zufall zu sein, daß es gerade diese Regionen sind (Europa, Indien, Südostasien, Mittelamerika), in denen Höflichkeitsdistinktionen in Pronominalsystemen mit einer besonderen Häufigkeit anzutreffen sind. In allen diesen Regionen gab oder gibt es stark stratifizierte Gesellschaften (sei es Klassengesellschaften oder Kastengesellschaften), in denen die Identität des Einzelnen über komplexe soziale Hierarchien, die mehr oder weniger statisch sind, definiert wird. Dies ist ganz anders in den eher egalitären kleinen Gesellschaften Nordamerikas, Südamerikas, Australiens und Papua Neuguineas, alles kontinentgroße Regionen, in denen Höflichkeitsdistinktionen in Pronomina nicht anzutreffen sind.
- 6 Ich danke Gohar Gasparyan und Pandeli Pani für die Information über die Verwendung von Höflichkeitspronomina im Armenischen und im Albanischen.
- 7 Ich danke Gerhard Blanken für diesen Hinweis.
- 8 Alttürkisch ist die Sprache der Türken Mittelasiens etwa zwischen 750-1300 vor der Islamisierung und vor der Besiedelung Anatoliens, wie sie in den sog. uigurischen Handschriften und anderen Zeugnissen erhalten geblieben ist (vgl. von Gabain 1974).
- 9 Im Englischen wurde – wie schon geschildert – ein anderer Weg eingeschlagen. Die höfliche 2PL wurde dort generalisiert und verdrängte die 2SG.FAM. Möglicherweise gab es im Spanischen keine soziale Pejorativisierung des familiären *tu*, die eine Aufgabe der Form hätte bedingen können.

Adresse des Autors:

Johannes Helmbrecht
 Universität Erfurt
 Philosophische Fakultät – Seminar für Sprachwissenschaft
 Postf. 900221
 99105 Erfurt, Deutschland
 johannes.helmbrecht@uni-erfurt.de

Bibliographie

- Abondolo, Daniel (ed.). 1998. *The Uralic Languages*. London/NY: Routledge.
- Alhoniemi, Alho. 1993. *Grammatik des Tscheremissischen (Mari)*. (Mit Texten und Glossar). Hamburg: Buske.
- Bechert, Johannes, Bernini, Giuliano & Buridant, Claude (eds.) 1990. *Towards a Typology of European Languages*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Bentivoglio, Paola. 2003. "Spanish forms of address in the sixteenth century". In: Jucker & Taavitsainen (eds.), 177-193.
- Benveniste, Emile. 1956. "La nature des pronoms." In: Morris Halle et al. (eds.) *For Roman Jakobson. Essays on the occasion of his sixtieth birthday, 11 October 1956*. Compiled by Morris Halle, Horace G. Lunt, Hugh McLean, Cornelis H. van Schooneveld. The Hague: Mouton & Co., 34-37.
- Bergsland, Knut. 1976. *Lappische Grammatik mit Lesestücken*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Betsch, Michael. 2000. *Diskontinuität und Tradition im System der tschechischen Anredepronomina (1700-1850)*. München: Sagner.

- Betsch, Michael. 2003. "The system of Czech bound address forms until 1700". In: Jucker & Taavitsainen (eds.), 125-147.
- Braun, Friederike. 1984. "Rumänische Anredeformen". In: Winter (ed.), 151-189.
- Braun, Friederike. 1988. Terms of Address. Problems of Patterns and Usage in Various Languages and Cultures. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Brown, Penelope & Levinson, Stephen C. 1987. Politeness. Cambridge: CUP.
- Brown, Roger & Gilman, Albert. 1960. The pronouns of solidarity and power. In: Thomas Sebeok (ed.) Style in Language. Cambridge: MIT Press, 253-276.
- Brunner, Christopher J. 1977. A Syntax of Western Middle Iranian. Delmar, NY: Caravan Books.
- Chatelain, E. 1880. "Du pluriel de respect en Latin". Revue de philologie 4:129-139.
- Coffen, Béatrice. 2002. Histoire Culturelle des Pronoms d'Adresse. Paris: Champion.
- Cooke, Joseph R. 1968. Pronominal Reference in Thai, Burmese, and Vietnamese. Berkeley, CA and Los Angeles, CA: University of California Press.
- Croft, William. 2003. Typology and Universals. Cambridge: CUP.
- Csúcs, Sándor. 1998. "Udmurt". In: Abondolo (ed.), 276-305.
- Dahl, Östen. 1990. "Standard Average European as an exotic language". In: Bechert et al. (eds.) Towards a Typology of European Languages. Berlin: Mouton de Gruyter, 3-8.
- de Bray, R. G. A. 1980. Guide to the Slavonic languages. 3. Vols. Columbus, OH: Slavica.
- Eelen, Gino. 2001. A Critique of Politeness Theories. Manchester: St. Jerome Publishing.
- Ehrismann, Gustav. 1902. Duzen und Ihrzen im Mittelalter [I]. Zeitschrift für deutsche Wortforschung 2:118-159.
- Ehrismann, Gustav. 1903. Duzen und Ihrzen im Mittelalter [II]. Zeitschrift für deutsche Wortforschung 4:210-248.
- Ferguson, Charles. A. 1996 "Individual and Social in Language Change: Diachronic Changes in Politeness Agreement in Forms of Address". In: Thom Huebner (ed.) Sociolinguistic Perspectives – Papers on Language in Society 1959-1994, Oxford: Oxford University Press, 227-240.
- Finkenstaedt, Thomas. 1963. *You und Thou*. Studien zur Anrede im Englischen. Berlin: De Gruyter.
- Forssman, Berthold. 2001. Lettische Grammatik. Dettelbach: Verlag J.H.Röll.
- Foulet, Lucien. 1918-19. "Le tutoiement en ancien français". Romania 45:501-503.
- Fraser, Bruce. 1990. "Perspectives on Politeness". Journal of Pragmatics 14,2:219-236.
- Friedrich, Paul. 1966. "Structural implications of Russian pronominal usage". In: W. Bright (ed.) Sociolinguistics. Proceedings of the UCLA sociolinguistics conference 1964. The Hague: Mouton, 214-259.
- Gärtner, Eberhard. 1998. Grammatik der portugiesischen Sprache. Tübingen: Niemeyer.
- Goffman, Ervin. 1967. Interactional ritual: essays on face to face behavior. New York: Anchor Books.
- Greenberg, Joseph H. 1966. Language universals with special reference to feature hierarchies. The Hague: Mouton.
- Haase, Martin. 1994. Respekt: Die Grammatikalisierung von Höflichkeit. München: LINCOM EUROPA.
- Haspelmath, Martin. 1998. "How young is Standard Average European?". Language Sciences 20:271-287.
- Haspelmath, Martin. 2001. "The European linguistic area: Standard Average European." In: Martin Haspelmath, Ekkehard König, Wulf Oesterreicher & Wolfgang Raible (eds.) Language typology and language universals. Berlin: de Gruyter, 1492-1510.
- Hasselblatt, Cornelius. 1995. Lehrbuch des Estnischen. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Haugen, Einar. 1975. "Pronominal address in Icelandic: from you-two to you-all". Language in Society 4:323-339.

- Haugen, Einar. 1984. *Die skandinavischen Sprachen*. Hamburg: Buske.
- Hausenberg, Anu-Reet. 1998. Komi. In: Abondolo (ed.), 305-327.
- Head, Brian F. 1978. "Respect Degrees in Pronominal Reference". In: Joseph Greenberg (ed.) *Universals of Human Language*. Vol. 3. Stanford: Stanford University Press, 151-211.
- Helmbrecht, Johannes. 2003. "Politeness distinctions in second person pronouns". In: Friedrich Lenz (ed.) *Deictic conceptualization of space, time and person*. Amsterdam: Benjamins, 185-203.
- Helmbrecht, Johannes. 2004a. *Personal Pronouns – Form, Function, and Grammaticalization*. (Habilitationsschrift). Universität Erfurt.
- Helmbrecht, Johannes. 2004b. "Selbstbewußtsein und Selbstreferenz: ICH in der Grammatik der Sprachen der Welt". In: Christian Lehmann (ed.), *Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt (ASSidUE) Nr. 15*. Erfurt: University of Erfurt. Available as a PDF file: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-2867/ASSidUE15.pdf>
- Helmbrecht, Johannes. 2005. "Politeness Distinctions in Personal Pronouns". In: Martin Haspelmath, Matthew S. Dryer, David Gil & Bernard Comrie (eds.), *The World Atlas of Language Structures*. Oxford: Oxford University Press, 186-190.
- Hewett, B. G. 1995. *Georgian. A Structural Reference Grammar*. Amsterdam: Benjamins.
- Hickey, Raymond. 2003. "Rectifying a standard deficiency: Second-person pronominal distinction in varieties of English". In: Jucker & Taavitsainen (eds.), 343-375.
- Hill, B. & S. Ide & S. Ikuta & A. Kawasaki & T. Ogino. 1986. "Universals of linguistic politeness: Quantitative evidence from Japanese and American English". *Journal of Pragmatics* 10:347-371.
- Holst, Jan Hendrik. 2000. *Lettische Grammatik*. Hamburg: Buske.
- Howe, Stephen. 1996. *The Personal Pronouns in the Germanic Languages*. Berlin: de Gruyter.
- Ide, Sachiko. 1989. "Formal forms of discernment: Neglected aspects of linguistic politeness". *Multilingua* 8,2:223-248.
- Jakobson, Roman. 1971[1957] "Shifters, Verbal Categories, and the Russian Verb". In: Roman Jakobson, *Selected Writings II*, The Hague: Mouton, 130-147.
- Jespersen, Otto. 1982[1905]. *Growth and Structure of the English Language*. (10th Edition). Oxford: Blackwell.
- Joseph, John Earl. 1987. "Subject relevance and deferential address in the Indo-European languages". *Lingua* 73:259-277.
- Jucker, Andreas & Irma Taavitsainen (eds.). 2003. *Diachronic Perspectives on Address Term Systems*. Amsterdam: Benjamins.
- Kangasmaa-Minn, Eeva. 1998. "Mari". In: Abondolo (ed.), 219-249.
- Keller, Rudi. 1994. *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen: Francke.
- Keresztes, László. 1998. "Mansi". In: Abondolo (ed.), 387-428.
- Kisbye, Torben. 1965. "Zur pronominalen Anrede bei Ælfric. Anmerkung zu Th. Finkensteadts *You and Thou*". *Archiv für das Studium der Neueren Sprachen und Literaturen* 116/201: 432-435.
- Kohz, Armin. 1984. "Anredeverhalten im Kurdischen". In: Winter (ed.), 229-245.
- König, Ekkehard & Martin Haspelmath. 1999. "Der europäische Sprachbund". In: Norbert Reiter (ed.) *Eurolinguistik*. Wiesbaden: Harrassowitz, 111-127.
- Kühnel, Roland. 2002. *Sprachführer Nahost: Ägyptisch – Syrisch – Marokkanisch*. Wiesbaden: Harrassowitz
- Lakoff, Robin. 1973. "The logic of politeness, or minding your P's and Q's". In: *Papers from the Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society 9, Chicago Linguistic Society 9*: 292-305.

- Lebsanft, Franz. 1987. "Le problème du mélange du 'tu' et 'vous' en ancien français". *Romania* 108:1-19.
- Leech, Geoffrey. 1983. *Principles of Pragmatics*. New York: Longman.
- Lehmann, Christian. 1995. *Thoughts on Grammaticalization*. München: LINCOM.
- Levinson, Stephen, C. 1983 *Pragmatics*. Cambridge: CUP.
- Listen, Paul. 1999. *The Emergence of German Polite Sie*. *Cognitive and Sociolinguistic Parameters*. New York: Peter Lang.
- Locher, Miriam. 2004. *Power and Politeness in Action. Disagreement in Oral Communication*. Berlin, NY: Mouton de Gruyter.
- Malsch, Derry L. 1987. "The grammaticalization of social relationship: the origin of number to encode deference". In: Anna Giacalone Ramat, Onofrio Carruba & Guiliano Bernini (eds.) *Papers from the 7th International Conference on Historical Linguistics*, Amsterdam: Benjamins, 405-418.
- Mason, Patricia. 1990. "The pronouns of address in Middle French". *Studia Neophilologica* 62:95-100.
- Mathiassen, Terje. 1996. *A Short Grammar of Lithuanian*. Columbus, OH: Slavica Publishers.
- Metcalf, George J. 1938. *Forms of Address in German (1500-1800)*. St. Louis, Missouri.
- Metcalf, George J. 1941. "Abstractions as form of address in fifteenth century German". In: *Studies in Honor of John Albrecht Walz*. Lancaster, PENN: The Lancaster Press, 242-255.
- Mühlhäusler, Peter & Rom Harré. 1990. *Pronouns and People. The Linguistic Construction of Social and Personal Identity*. Oxford/Cambridge, MASS: Blackwell.
- Nichols, Johanna. 1992. *Linguistic Diversity in Time and Space*. Chicago: University of Chicago Press.
- Penny, Ralph. 1991. *A History of the Spanish Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Riese, Timothy. 1998. "Permian". In: Abondolo (ed.), 249-276.
- Riese, Timothy. 2001. *Vogul*. München: LINCOM Europa.
- Rohlf, Gerhard. 1949. *Historische Grammatik der Italienischen Sprache und ihrer Mundarten*. Band II: Formenlehre und Syntax. Bern: Francke.
- Salminen, Tapani. 1998. "Nenets". In: Abondolo (ed.), 516-548.
- Sammallahti, Pekka. 1998. "Saamic". In: Abondolo (ed.), 43-96.
- Schubert, Klaus. 1984a. "Modernes russisches Anredeverhalten". In: Winter (ed.), 73-115.
- Schubert, Klaus. 1984b. "Mingrelisches Anredeverhalten". In: Winter (ed.), 115-151.
- Seip, Didrik Arup. 1971. *Norwegische Sprachgeschichte*. Berlin, NY: de Gruyter.
- Shibatani, Masayoshi. 1998. "Honorifics". In Jacob L. Mey (ed.) *Concise Encyclopedia of Pragmatics*, Amsterdam [a. o.]: Elsevier, 341-350.
- Simon, Horst J. 1997 "Die Diachronie der deutschen Anredepronomina aus der Sicht der Universalienforschung". *Sprachtypologie und Universalienforschung* 50,3:267-281.
- Simon, Horst J. 2003a. Für eine grammatische Kategorie "Respekt" im Deutschen. *Synchronie, Diachronie und Typologie der deutschen Anredepronomina*. Tübingen: Niemeyer.
- Simon, Horst J. 2003b. "From pragmatics to grammar: respect in German". In: Jucker & Taavitsainen (eds.), 85-125.
- Stone, Gerald. 1981. "Pronominal Address in Polish". *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* 23, 55-76.
- Stone, Gerald. 1984. "Honorific pronominal address in Polish before 1600". *Oxford Slavonic Papers* 17:45-56.
- Sulkala, Helena & Merja Karjalainen. 1992. *Finnish*. London/NY: Routledge.
- Van der Auwera, Johann. 1998. "Conclusion". In: Van der Auwera, Johann (ed.) *Adverbial Constructions in the Languages of Europe*. Berlin: Mouton de Gruyter, 813-836.
- Vekemann, Herman & Andreas Ecke. 1993. *Geschichte der niederländischen Sprache*. Bern u.a.: Lang.

- Von Gabain, Amelie. 1974. *Altürkische Grammatik*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Wales, Katie. 1983. "Thou and you in Early Modern English: Brown and Gilman re-appraised". *Studia Linguistica* 37,2:107-125.
- Watts, Richard J., Sachiko Ide & Konrad Ehlich (eds.). 1992. *Politeness in Language: Studies in Its History, Theory and Practice*. Berlin/NY: Mouton de Gruyter.
- Wiedemann, F. J. 1865. *Grammatik der Ersä-Mordwinischen Sprache*. St. Petersburg: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.
- Winkler, Eberhard. 2001. *Udmurt*. München: LINCOM EUROPA.
- Winter, Werner (ed.). 1984. *Anredeverhalten*. Tübingen: Narr.
- Wolff, Philippe. 1993. *Vous. Une Histoire Internationale du Vouvoiement*. Toulouse: Signes du Monde.
- Zaicz, Gábor. 1998. "Mordva". In: Abondolo (ed.), 184-219.
- Zinkevičius, Zigmās. 1998. *The History of the Lithuanian Language*. Vilnius: Mokslo ir enciklopediju leidybos institutas.

Appendix

Die 56 Sprachen des Samples:

Albanisch	Mingrelisch
Armenisch (Modern)	Mordwinisch
Baskisch	Niederländisch (Standard)
Bretonisch	Norwegisch (Bokmaal)
Bulgarisch	– " – (Landsmaal)
Dänisch (Modern)	Ossetisch
Deutsch (Standard)	Permiakisch
Englisch (Standard)	Polnisch (Standard)
Estnisch	Portugiesisch (Europa)
Färöisch	Romani
Finnisch	Rumänisch
Französisch (Standard)	Russisch
Friesisch	Schottisch Gälisch
Georgisch	Schwedisch (Standard)
Griechisch (Modern)	Serbokroatisch
Irish (Modern)	Slovenisch
Isländisch	Slovakisch
Italienisch (Modern)	Sorbisch (Lusatisch)
Jiddisch	Spanisch (Europa)
Jurakisch (Nenets)	Syriänisch
Komi	Tschechisch
Kornisch (Gälisch)	Tscheremissisch (Mari)
Kurdisch (Kurmanji)	Türkisch
Lappisch (Saamic)	Ungarisch
Lettisch	Vogulisch (Mansi)
Litauisch	Votjakisch (Udmurt)
Maltesisch	Walisisch
Manx	Weißrussisch
Mazedonisch	